№ 122. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Juli / August 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
30.	Sonntag . .	4^{17}	7^{54}	2^{27}	6^{31}
31.	Montag . . .	4^{19}	7^{53}	3^{27}	7^{16}
1.	Dienstag . .	4^{20}	7^{51}	4^{35}	7^{55}
2.	Mittwoch .	4^{22}	7^{49}	5^{49}	8^{28}
3.	Donnerstag	4^{23}	7^{48}	7^{06}	8^{58}
4.	Freitag . . .	4^{25}	7^{46}	8^{25}	9^{25}
5.	Sonnabend	4^{26}	7^{44}	9^{45}	9^{52}

Am 1. August Neumond; am 15. Vollmond; am 4. Mond in Erdnähe; am 20. Mond in Erdferne; am 30. Neumond.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:

18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8**, 18, (23), **28.** — Februar **7**, 17, **27.** — März **9**, 19, (24), **29.** — April **8**, **18**, 28. — Mai **8**, **18**, 28. — Juni **7**, (12), **17**, 27. — Juli 7, (12), 17, 27. — August **6**, 16, **26.** — September **5**, 15, **25**, **(30).** — Oktober 5, 15, **25.** — November **4**, 14, **24.** — Dezember **3**, 13, **23.** *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.
Vom 24. Juli 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren reichlich, Geschäft schleppend, Preise mehrfach verändert. **Wild:** Zufuhr zum Teil genügend, Geschäft schleppend, Preise zum Teil nachgebend.

Gemüse.	Mark		Mark
Kartoffeln, p. 50 kg		**Obst und Südfrüchte.**	
Magdeburger, blaue .	4—4,50	Kirschen, Thür., 50 kg	5—16
neue Rosen- . . .	1,75—2,75	do. Schlesische, 50 kg	5—14
neue blaue	3,50—4	do. Natte, 50 kg .	24—25
runde weiße, neue .	2,50—3	do. Glas-, 50 kg . .	15—18
lange weiße, neue .	3—3,50	do. Saure, 50 kg . .	15—23
Porree, p. Schock . .	0,50—0,75	do. Knupper-, 50 kg	12—18
Meerrettich, p. Schock	10—20	Pflaumen, ital., 50 kg	10—27
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1—1,20	do. do. Reine claude .	30—32
do. Wurzeln, Schock	2,50—3,50	Äpfel, ital., in Körben	
Schnittlauch, p. 100 Bd.	1,80	50 kg	12—22
Spinat, p. $^1/_2$ kg . .	0,16—0,20	do. ungar., 50 kg .	18—20
Karotten, p. 100 Bund	1—2	Birnen, ital., p. 50 kg	15—32
Sellerie, hies., Schock	2—2,50	do. do. Muskat. . .	18—22
Zwiebeln, p. 50 kg .	3,50	Wald-Erdbeeren, 50 kg	80—100
Mohrrüben, 50 kg . .	4—5	Blaubeeren, 50 kg . .	12—15
Radieschen, hies., per		Johannisbeeren, 50 kg	8—12
Schockbund . . .	1—1,50	Himbeeren, p. 50 kg .	20—22
Salat, hies., p. Schock	1,50—2	Stachelbeeren, p. 50 kg	16—20
Kohlrabi, p. Schock .	0,40—0,50	Weintrauben, Algier-,	
Rettich, Dresd., Sch.	—	p. 50 kg	28—35
Steinpilze, 50 kg . .	5—10		
Champignon. $^1/_2$ kg .	—	**Wild.**	
Schoten, p. 50 kg . .	10—18	Rehböcke Ia, $^1/_2$ kg .	0,55—0,75
Pfifferlinge, p. 50 kg .	10—14	do. IIa, $^1/_2$ kg . . .	0,25—0,50
Wirsingkohl, Schock .	3—6	Rotwild, $^1/_2$ kg . . .	0,50—0,63
Weißkohl, Schock .	3—6	Damwild, $^1/_2$ kg . .	—
Rotkohl, Schock . .	4—8	Wildschweine, $^1/_2$ kg	0,40—0,50
Bohnen, 50 kg . . .	3—6	Frischlinge, $^1/_2$ kg .	—
Gurken, Zerbst., p. Sch.	1,15—1,25	Kaninchen, p. St. . .	—
Blumenkohl, Nordh.,		Wildenten, p. St. . .	—
p. Kopf	—	Krickenten, p. St. . .	—

Geplante öffentliche Anlagen.

Bochum. (Aus der Sitzung der Stadtverordneten.) Der außerordentliche Etat für das Jahr 1905 sieht eine Auslage von 439 152 Mk. vor, und zwar werden für gärtnerische Anlagen am Kaiser-Wilhelm-Denkmal 7700 Mk., für Straßenbauten 222 253 Mk. und für Entwässerungsanlagen 118 050 Mk. verlangt. Das Kollegium bewilligte den Etat.

Breslau. Der Magistrat hat bei der Stadtverordnetenversamlung den Antrag gestellt, den Roßplatz mit 29 550 Mk. und den Schießwerderplatz mit 16 200 Mk. Kosten gärtnerisch auszugestalten.

Dortmund. Das neue Projekt für die Umgestaltung des Fredenbaumwaldes in einen Stadtpark sieht einen Aufwand von 120 000 Mk. vor.

Friedenau-Berlin. Dem Fluchtlinienplan für das Sportparkgelände in Friedenau hat der Kaiser die Genehmigung erteilt. Mit der Anlage und Bebauung der Straßen durch die Bodenkredit-Akt.-Ges. soll in allernächster Zeit begonnen werden. In der Mitte des Geländes soll eine vornehme Schmuckanlage geschaffen werden.

Göttingen. In Reiffenhausen ist eine große Fläche Land, in dem sich eine Natronquelle befindet, seitens eines Braunschweiger Unternehmers erworben, der zunächst einen Versand des Wassers beabsichtigt und später ein Kurhaus mit Parkanlagen errichten will.

Hersfeld (Bezirk Cassel). Außer dem Bau verschiedener Gebäulichkeiten läßt die hiesige Brunnengesellschaft in diesem Jahre noch den großen Park anlegen. Für denselben ist eine Fläche von 40 Morgen erworben worden. Die Trinkhalle nebst Wandelbahn wird dem Vernehmen nach fast 60 m lang und etwa 7 m breit.

Leerbeutel bei Breslau. Baumpflanzungen und Rasenanlagen müssen auf den zum Scheitniger Park hinzutretenden Flächen geschaffen werden. Hierbei müssen recht erhebliche Erdmassen bewegt werden, wenn der Anschluß des alten Parkes an die neuen Anlagen nicht für alle Zeit verdorben werden soll. Die Kosten dieser Arbeiten betragen 80 000 Mk.

Neu-Hirschgarten bei Berlin. Für die Entwicklung der Kolonie ist die Erwerbung des Terrains am Schiersee von besonderer Wichtigkeit. Seitens des Grundbesitzer-Vereins ist beschlossen worden, eine Terrain-Genossenschaft m. b. H. zu bilden. Das Seeterrain selbst wird mit einem Drahtzaun und einer lebenden Hecke umgeben. Der Park soll in eine gärtnerische Schmuckanlage umgewandelt werden.

Schneeberg (Sachsen). Die Erben des verstorbenen Herrn Kommerzienrats Dr. Geitner von hier stifteten u. a. auch eine beträchtliche Summe zur Anlegung eines Stadtparkes.

Stellen-Angebote.

Lebensstellung. Per Aug. oder September suche ich für meine mittlere Handelsgärtnerei, 10 Häuser, 300 Frühbeetfenster und ca. 4 Morgen Freilandkult., eine ältere erstklassige Kraft als Obergärtner zu engagieren. Die Kulturen umfassen in der Hauptsache Marktpflanzen und sollen noch bedeutend erweitert werden. Interessenten, die imstande sind, einem solchen Betriebe als verantwortlicher Leiter vorzustehen, wollen ihre Off. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie Gehaltsansprüche einsenden. Robert Mayer, Handelsgärtnerei, Bamberg (Bayern).

Nach Guernsey (Kanal-Inseln [England]). Suche sofort jungen arbeitsliebenden, anspruchslosen Gehilfen, welchem an ruhigem Leben und dauernder Stelle gelegen ist. Gehalt für den Winter 25 Fr. u. freie Station. Zulage im Frühjahr. Sprachkenntnis nicht erforderlich. Gefl. Off. mit Angabe bisheriger Tätigkeit erb. Emil Sohre, St. Peters, Guernsey (England).

Baumschulgehilfe, in jeder Hinsicht energisch und tüchtig, wird für sofort gesucht. Stellung dauernd und angenehm. Offerten erb. an Deutsche Obstbau-Gesellschaft Hess.-Lichtenau. E. Rasper.

Tüchtigen jüngern Baumschulgehilfen, welcher flott und sicher im Okulieren ist, sucht event. sofort bei 30 Pfg. Stundenlohn. Offerten erb. F. C. Rathjen, Baumschulen, Heide (Holstein).

Grundstücke.

10 Morgen
Obst-Plantage,
sandiger Lehmboden, mit ca. 700 bis 800 tragbaren Obstbäumen, soll wegen besonderer Umstände **mit Ernte sofort verkauft werden.** Offerten unter **Nr. 850** durch die Exp. d. Bl.

Schöne Gärtnerei
billig verkäuflich. Näheres unter **Nr. 849** Exp. d. Ztg.

Günst. Gelegenheit
bietet sich **Anfängern** durch Übernahme einer **kleinen Pachtgärtnerei,** ca. 3000 qm groß, mit 3 Erdhäus., ca. 150 Fenstern Frühbeet, Wasserleitung, sämtl. Pflanzenbeständen u. einem dazu gehörigen **Blumengeschäft.** Anzahlung 1500 Mk. Übernahme sofort od. 1. Okt. Vorherige Einarbeitung gern gestattet. Off. unt. **Nr. 851** durch die Exp. d. Bl.

Gärtnerei
mit Wohnh. u. Laden, Gewächshaus, 75 Fenster, altes Platzgeschäft, Binderei, Landsch. für 21 000 Mk. bei ca. 4000 Mk. Anzahlung zu verk. od. 550 Mk. zu verpachten. Off. unter **Nr. 847** durch die Exp. d. Bl.

Gärtnerei
mit vollem Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten. Näheres unter **Nr. 848** durch die Exp. d. Bl.

Wegen Übernahme eines andern Geschäftes suche ich einen **Pächter** für eine in nächstem Vororte **Leipzigs** gelegene **Pachtgärtnerei.** Gutes Platz- u. Friedhofsgesch., langj. Pachtvertrag. Sämtl. Inventar, Baulichkeiten u. Bestände müßt. käuflich übernommen werden.
E. Altmann, Handelsgärtner,
Mockau-Leipzig.

Ich beabsichtige meine ca. vier Morgen große
Gärtnerei
mit schönem Wohnhaus (elektr. Licht, Wasserleitung, Kanal-Anlage), Stallungen, Wagenremise usw. unter den denkbar günstigsten Bedingungen bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.** Näh. unt. **Nr. 852** durch die Exp. d. Bl.

Gärtnerei-Verpachtung!
Günstig gelegenes **Gärtnerei-Grundstück,** ca. $1^1/_2$ Morg. groß, mit 3 größ. Gewächshäusern mit Warmwasser-Heizung, einer Anzahl Frühbeetkasten und ausreichenden Wohnräumen, ist ev. mit vollem Inventar preiswert **zu verpachten.** Bedingungen günstig.
Salfeldt & Co., Nordhausen.

Gärtnerei-Grundstück,
Nähe **Leipzigs,** Bahnstation, ca. 5000 qm groß, Wohnhaus, Stallung usw., ohne Treibhäuser, nur Freiland- und Frühbeetkultur, baldigst billig zu verkaufen. Näheres unter **Nr. 853** durch die Exp. d. Ztg.

Gärtnerei-Verkauf.
Wegen Todesfalls bin ich gezwungen, mein in der Oberlausitz liegendes, gut eingerichtetes **Gärtnerei-Grundstück,** verbunden mit Landwirtschaft, 3 ha 39 a groß, sofort zu verkaufen. Preis 21 000 Mk. 5 Erdhäuser, 1 Kalthaus, 1 Rosenhaus, 120 Frühbeetfenster, Wohnhaus mit Stallung, Nebengebäude, Scheune und Schuppen, alles massiv, direkt am Fluß, 5 Min. von Bahnstation. Post im Orte. Näheres unter **Nr. 854** durch die Exp. d. Bl.

Zu Gärtnereianlagen
eignen sich vorzüglich die nur 8—10 km von Dresden entfernten und an das Stadtfernsprechnetz angeschlossenen Orte Börnchen, Hänichen, Possendorf, Rippien, Welschhufe und Wilmsdorf, indem daselbst Areal vorzüglichster Bodenklasse billig zu haben ist, Hochdruckwasserleitung, Gleisanschluß und Arbeitskräfte vorhanden sind. Auskunft erteilt
Gemeindevorstand **Pretzsch** in **Rippien** bei **Dresden.**
(Fernsprecher Dresden 200.)

Traunstein (Bayern). Die Stadtgemeinde Traunstein unternimmt den Bau eines neuen Friedhofes im nahegelegenen Heidforste und veranstaltet zur Erlangung von Entwürfen engere Wettbewerbe. Von seiten der Regierung ist die Detailprojektierung den Architekten Brüder Polz (Traunstein-München) übertragen worden.

Ülzen (Provinz Hannover). Das am Eingange der Schillerstraße dem Lutherdenkmal gegenüber gelegene Terrain soll zu einem Teil als Schmuckplatz hergerichtet werden.

Unna (Westfalen). Die Anlage eines neuen Friedhofes am Kessebürer Wege an einem bei der Zusammenlegung für diesen Zweck ausgewiesenen Grundstücke zur Größe von 6¾ ha ist von den zuständigen Vertretungen beschlossen. Der Friedhof soll parkartig angelegt werden.

Wiesbaden. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Frage der Neugestaltung der Kuranlagen. Sie betraute einen Ausschuß mit den Vorarbeiten zu einem Wettbewerb, wofür 50000 Mk. vorgesehen sind.

Zwickau (Sachsen). Der Platz um die neue Lutherkirche, welche am 10. November eingeweiht werden soll, wird mit gärtnerischen Anlagen versehen, die auf 5000 Mk. veranschlagt sind.

Verband ehemaliger Oranienburger. Bericht über die VII. Sitzung der Ortsgruppe Berlin des V. e. O. am Sonnabend dem 8. Juli 1905, abends 9 Uhr. (Vereinslokal: Johannisstraße 20 zu Berlin.) Anwesend: Radermacher, Hillmann, Reinert, Sander, Reschke, Schmidt, Graebke, Skirl, ferner der ehemalige S. Fränkel a. G. — Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls aus voriger Sitzung; 2. Fachwissenschaftliches; 3. Fragekasten; 4. Geschäftliches und Verschiedenes; 5. Fidulität.

Zu Punkt 2 wurde folgendes erörtert: Das Bestreichen der Baumrinde mit Karbolineum; die Ursachen des Abfallens der Früchte und Welkens der Triebe beim Steinobst; das Hochranken der Kürbisse; der Efeu als Schmarotzer. Die Fragen fanden genügende Beantwortung und die Debatte war eine sehr rege.

Im geschäftlichen Teile wurde beschlossen, die diesjährige (III.) Generalversammlung am Tage nach dem Abschiedsvergnügen der aktiven „Pomona“ in Oranienburg abzuhalten. Da letzteres (was wir allen E. hier mitteilen) am Sonnabend dem 5. August stattfinden soll, so wird die Versammlung auf Sonntag den 6. August anberaumt. Einladungen hierzu werden an alle bekannte Adressen Ehemaliger ergehen; außerdem in verschiedenen Zeitungen Aufrufe erlassen werden.

In der nächsten Sitzung der Ortsgruppe Berlin, welche der Jahresversammlung wegen verschoben wird, soll eine Neuwahl des Vorstandes stattfinden. Vbrd. Schmidt wurde zum Stellvertreter und zum event. Nachfolger des I. Schriftführers Vbdr. Hillmann gewählt.

An den geschäftlichen Teil schloß sich noch ein kurzes gemütliches Beisammensein an.

Der Vorstand,
I. A.: Hillmann.

Alle ehemaligen Oranienburger werden hiermit ersucht, sich an der am Sonntag, dem 6. August, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Zur Kurfürstin“ zu **Oranienburg** stattfindenden **III. Jahresversammlung des Verbandes ehemaliger Oranienburger** recht zahlreich zu beteiligen.

Tagesordnung.

1. Bericht des I. Vorsitzenden über die Entwicklung des Verbandes.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Senioren.
4. Bericht der Ortsgruppen.
5. Vorstandswahl.
6. Geschäftliches und Verschiedenes.

Event. Anträge usw. sind spätestens bis 4. August an den I. Vorsitzenden der Ortsgruppe Berlin, M. Desens, Berlin N. 4, Bergstr. 29, einzusenden.

Der Vorstand der Ortsgruppe Berlin,
i. A. des Verb. ehemal. Or.:
gez. Hillmann, Berlin N. 58, Lychener Str. 116 I.

Der Obstbau im österreichischen Küstenland. In den „Blättern für Obst-, Wein- und Gemüsebau“ (Organ des Deutschen landwirtschaftlichen Landes-Obst-, Wein- und Gemüsebauvereins für Mähren in Brünn) veröffentlicht Landeskulturinspektor Thomas Frühauf (Triest) eine interessante Monographie über den Obstbau im Küstenland. Danach nimmt den ersten Platz in der Obstproduktion Görz-Gradiskas, das für den Obstbau besonders günstige Bedingungen besitzt, sowohl in den Ausfuhrmengen als auch in der Qualität der *Kirschen* ein, und unter ihnen wieder vor allem die rote Görzer Maikirsche, die beste Exportkirsche, der Görz auch seinen Ruf als Kirschenland verdankt. Hauptabsatzgebiete für die Görzer Kirschen sind die nördlicher gelegenen Kronländer, dann Deutschland und Rußland. Im laufenden Jahre 1904 wurden in Görz und Cormons allein zusammen 23 483 Meterzentner Kirschen als Eilgut verfrachtet. Die Produktion ist indes selbstverständlich bedeutend größer; ansehnliche Mengen werden ja auch in Fünf-Kilogramm-Paketen versendet. Die Gesamtproduktion an Kirschen wird auf 35 000 Meterzentner

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren usw. Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.
Bitte Preisliste zu verlangen.
Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen: Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Steinweg 9. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Tafelobst.
Amanlis-Butterbirne, à 15 Mk. pr. Zentner,
Grüne Reineclauden, à 18 Mk. pr. Zentner,
Hauszwetschen, à 12 Mk. pr. Zentner,
versendet, in Kisten verpackt, franko
Nik. Olliger, Büdingen
bei Merzig a. d. Saar.

Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co.,
Biesenthal in der Mark.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.

Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

Namenstäfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.
Georg Ad. Heller,
Liebenstein (S.-M.).
Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —

Wiederverkäufer gesucht.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Ungemein praktisch für Esszimmer, Vorsäle etc. sind meine neuen effektv.
Cocosgarn-Teppiche u. Läufer.
Fordern Sie Abbildungen No. 4 (leihweise) v. der Rohrmöbel-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.

geschätzt. Ein andrer, von alters her sehr wichtiger Produktionszweig ist die Erzeugung der „*Prünellen*“, also der geschälten, getrockneten und geplatteten *Zwetschen*, die speziell in Collio (Görzer Hügelland) zu einer Hausindustrie geworden ist. Bei schlechten Ernten wird sogar noch aus Krain und Kroatien Ware zugeführt. Die gesamte Jahresproduktion darin wird auf 10 000 bis 12 000 Meterzentner geschätzt. Von andern, in namhafter Menge produzierten Obstsorten sind zu nennen: *Birnen, Äpfel, Pfirsiche, Feigen, Aprikosen* und *Tafeltrauben*. Die Herstellung auch getrockneter *Äpfel, Birnen, Pfirsiche* etc. hat in den letzten Jahren anerkennenswerte Fortschritte gemacht. In Istrien, in dem an der Nordwestküste gelegenen Gebiete von Capo d'Istrio, Isola und Pirano, ist auch die speziell in Pirano und Isola in ausgedehnten Freilandkulturen betriebene Produktion von *Erdbeeren* hervorzuheben. In Capo d'Istrio wurde heuer der Versuch gemacht, einen öffentlichen Exportobstmarkt einzurichten. *Agrumen* und *Granatäpfel* werden besonders im südlichen Istrien, erstere namentlich häufiger in Hausgärten, gezogen. Schließlich sei noch der lebhafte Export von *Tafeltrauben*, darunter sehr feine Muskattrauben, erwähnt. Für die Verbreitung wertvoller Obstsorten sorgen in Istrien und in Görz-Gradiska ärarische Obstbauschulen, nebst einigen solchen von landschaftlichen Bezirksgenossenschaften betriebenen Anlagen.

(„Neue Freie Presse“, Wien.)

Darmstadt. Allgemeine Gartenbau-Ausstellung vom 19. August bis 10. September 1905. In einer Sitzung des Gesamtausschusses teilte der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Glässing zunächst mit, daß die Eisenbahndirektion Mainz der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft sowie eine Reihe weiterer Eisenbahnen die freie Rückfracht für die nichtverkauften Güter zugesagt und dies einer weitern Anzahl benachbarter Bahnen direkt mitgeteilt haben, so daß auch von diesen die gleiche Vergünstigung wahrscheinlich ist. Von hervorragender Bedeutung wird die Spezialausstellung der „Deutschen Dahlien-Gesellschaft“ werden, die so großartig ausfällt, wie sie voraussichtlich bis jetzt noch nicht existierte. Über die Festlichkeiten zu Ehren der deutschen Gartenkünstler, welche vom 21. bis 28. August hier tagen, berichtete Garteninspektor Stapel. Danach ist am 21. abends eine Zusammenkunft im „Saalbau“, am 22. vormittags offizielle Begrüßung im Orangeriehaus vorgesehen, wo auch die Verhandlungen bis 1 Uhr stattfinden. Um 2 Uhr: Festessen in der Festhalle; um 6 Uhr: Ausflug nach der Ludwigshöhe; 8 Uhr abends: Konzert in der Ausstellung. Am 23. früh von 9 bis 2 Uhr Verhandlungen; 2 Uhr: Mittagstisch; 3 Uhr: Rundfahrt von der Ausstellung aus durch die Villenkolonie, über die Mathildenhöhe, Botanischer Garten, Gärtnerei Henkel nach der Dianaburg, Oberwaldhaus; daselbst Bewirtung durch die Stadt. Am 24. August: Ausflug nach Auerbach, Fürstenlager, Weinheim usw. Am 25.: weitere noch festzusetzende Ausflüge usw. Ein Ortskomitee wurde gewählt, in welchem Bürgermeister Dr. Glässing den Vorsitz übernommen hat. Die Einnahmen und Ausgaben sind mit etwa 1500 Mark vorgesehen. Die Festkarte soll 7 Mark kosten. Mit der Tagung sollen auch eine Anzahl Vorträge verbunden werden. Das von Herrn Professor Olbrich entworfene Blumenparterre, das einzig in seiner Art werden soll, wird von der Darmstädter Handelsgärtner-Vereinigung in einer Größe von 400 Quadratmetern ausgeführt. („Rheinischer Courier.“)

Die „Deutsche Gartenstadtgesellschaft“ (Berlin-Schlachtensee) hat soeben einen **Aufruf „Zur Ansiedlungsfrage“** veröffentlicht, der von etwa 175 Personen gezeichnet ist. Die Unterzeichner entstammen den verschiedensten wissenschaftlichen und praktischen Bestrebungen, sowie den verschiedensten politischen und religiösen Lagern. Man wird selten so viele verschiedenartige Elemente unter einer Kundgebung vereinigt finden. Neben ersten Vertretern der Volkswirtschaft, der Sozialreform und -politik finden sich solche der Ästhetik, der Hygiene, des religiösen Lebens, des praktischen Wirtschaftslebens und verschiedener Reformbewegungen.

Der Inhalt des Aufrufs ist etwa folgender:

Die bisherigen Bemühungen zur Lösung der Wohnungsfrage, die fast ausschließlich an der Großstadt hafteten und größtenteils auf dem Gebiete der Gesetzgebung sich bewegten, haben zu folgender Erkenntnis geführt: „Der hohe Preisstand von Grund und Boden, große alte investierte Geldinteressen und die politischen rechtlichen Verhältnisse unsrer Gemeinden zeigen sich überall als hartnäckige Feinde einer durchgreifenden Stadt- und Wohnungsreform. Es empfiehlt sich daher das Betreten neuer Wege. Dies ist möglich in der Form einer Ansiedlungsbewegung, die die meisten jener Schwierigkeiten vermeidet. Der Wahlspruch dieser lautet: ‚Planmäßiges Schaffen von Ansiedlungen auf Neuland unter Vermeidung der alten Irrtümer; Brechelegen in die Spekulationswälle der Städte, nicht allein von innen heraus, sondern auch von außen durch Begründungen von Ansiedlungen auf Grund und Boden, auf dem noch keine städtische Grundrente lastet, und wo deren Aneignung durch einzelne für alle Zukunft ausgeschlossen wird‘.“ Nach einer weitern Charakterisierung dieser Bewegung schließt der Aufruf mit den Worten: „Die Bewegung ist jung, aber sie befindet sich im Zustand theoretischer und grundsätzlicher Klärung und verlangt nach Taten. Sie stützt sich auf die langjährigen praktischen Bemühungen städtischer Reformarbeit und baut auf der Überzeugung, daß man überall

Rosen,
beste Sorten, echt, stark, gesund.
Mäßige Preise. Niedere 30—50 Pfg., Hochstämme 1—1,50 Mk. m. Wahl. Harte Park- u. Kletterrosen 30 Pfg.
Peter Lambert, Trier.
Ill. Preisverzeichnisse zu Diensten.

Sächsische Windmotorenfabrik
von **G. R. Herzog, Dresden 57/1**

fertigt **Windmotore und -Turbinen**
ganz aus Stahl u. Eisen neuester Konstruktion mit einheitl. Schmiervorrichtung. 30 jährige Erfahrung. Höchste Auszeichn. Feinste Referenzen. Katalog, Prospekt, Preisliste etc. gratis. Goldene Medaille 1902.

Mistbeet-Fenster
aus Schmiedeeisen oder Ia. Pitch-pineholz mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfensfer geölt,

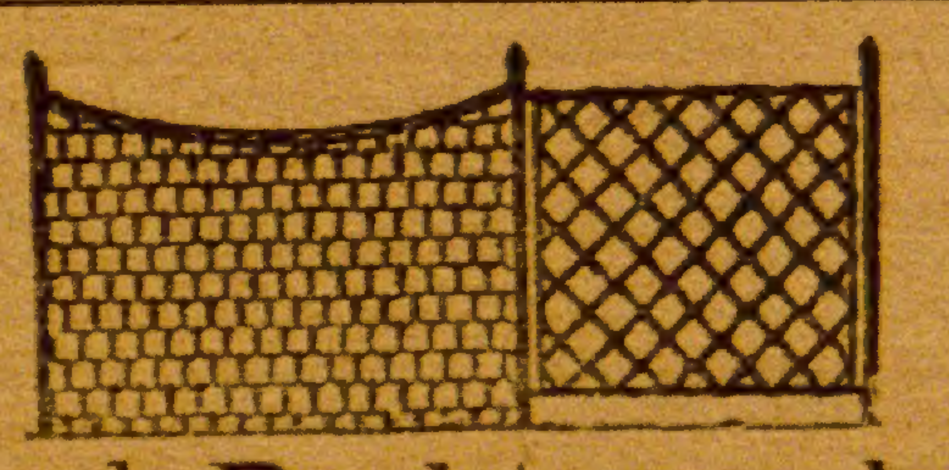
liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Rohrmöbel für Veranda und Garten.
Preisliste I franko gegen franko.
Konrad Aschenbach, Kleinschmalkalden (Thür.).

Pflanzenkübel
aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von
J. H. F. Lüders, Lübeck 6.
Man verlange Preisliste!

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**
Alleiniger Fabrikant der
präm. Vossschen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen
für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.
Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.
M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.


Drahtzäune,
✱ **Siebe** ✱
und Drahtgewebe aller Art
empfiehlt
Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.
Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 122. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 30. Juli 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Zur Wettervorhersage.

Es gibt immer Leute, sogar sehr gebildete, die jeden verlachen, wenn er einen ernstlichen Versuch macht, etwas zu erforschen, was zu ergründen ihnen als eine Unmöglichkeit erscheint. Wer dann selbst nicht Charakterstärke oder Überzeugung genug besitzt, dem „Fortiter in re, constanter in se!“ unentwegt weiter zu folgen, sondern die Segel streicht, ist kein echter Forscher. Als Napoleon I. davon hörte, daß George Stephenson eine Lokomotive zur Fortbewegung von Lasten auf einem Schienenwege bauen wolle, hat er den Mann, welcher 1812 wirklich die erste Lokomotive gebaut hat, rundweg für verrückt erklärt, anstatt ihm seine Unterstützung zu leihen. Hätte Stephenson sich durch das Urteil eines Napoleon I. einschüchtern lassen, wer weiß, wie viele Jahre wir dann noch auf die erste Eisenbahn hätten warten müssen. Heute gibt es schon Fernsprecher, drahtlose Telegraphie, Phonographen, Röntgenstrahlen und Radiumlicht. Weshalb soll nicht auch eine Wettervorhersage mit ausreichender Anzahl von Treffern möglich sein, wenn man weiß, daß die Bewegung der Gestirne seit Jahrtausenden nach unveränderten Gesetzen vor sich gegangen ist, mithin auch das Wetter seine Gesetzmäßigkeit haben muß. Ein hochgeschätzter, gebildeter Beamten-Gärtner schrieb mir im November 1904, also nachdem die durch mich angesagte große Trockenheit mit extremen Temperaturen sowie auch der angesagte feuchte Herbst 1904 richtig eingetroffen waren: „Voss' Wetterprophezeiungen sind, — na, also einen zarten Ausdruck für Mumpitz!“ Man sollte mir meinen Standpunkt: „Fortiter in re, constanter in se!“ aber nicht erschweren, sondern meinen Bestrebungen lieber allseitige Unterstützung zuteil werden lassen. Die Monate vom April dieses Jahres ab haben sowohl die Wetter- als auch die auf dem Gartenrat-Umschlag verzeichneten Regen-Mitteltage bestätigt. Es hat sich wiederum bestätigt, daß neben den besondern Wettertagen eine fünf- resp. zehntägige Wetterfolge trotz der vorgekommenen Ausnahmefälle wirklich existiert; nur müssen die wenigen Ausnahmen auf ihre Sonderursache hin erforscht werden, was Sache der Meteorologen ist; denn ich besitze außer einem Lambrechtschen Holosterikbarometer, einem Lambrechtschen Polymeter und einem Lambrechtschen amtlich geprüften Minimum-Thermometer, welche nur für die örtliche Wettervorhersage auf einen bis fünf Tage nützen, keinerlei Hilfsmittel oder Aufzeichnungen, und für die Vorhersage auf längere Zeit gebrauchte ich außer der Kenntnis der Falbschen und Dannebergschen Theorie nichts weiter als — einen gewöhnlichen Volkskalender für 50 Pfg. Zeit zu Studien und regelmäßigen täglichen Witterungsnotizen fehlt gänzlich.

Und nun die Antwort auf einige praktische Fragen:

1) Wie kam ich dazu, die — auch ja tatsächlich eingetroffenen — starken Maifröste für **nach** Mitte Mai schon ein halbes Jahr vorher anzusagen? — Sehr einfach, weil sie vor und um Mitte Mai wegen der mittäglichen und mitternächtlichen Hochflutzeit, der vorwiegend tagsüber stattfindenden Mondscheinzeit und der der Erdnähe zustrebenden Mondstellung vor dem 20. Mai nicht eintreffen konnten.

2) Wie kam ich dazu, schon dreiviertel Jahr vorher für den Juli 1905 wirklich zutreffend: „viele trübe Tage, häufigere, aber geringe (nun, gering waren sie nicht) Niederschläge, Juli deshalb übermäßig kühl“ anzusagen? — Ich schloß dies aus den für die Zeit ab 18. Juni bis 31. August berechneten vorwiegend west-, nordwest- bis nördlichen Winden! Hierdurch kam ich auch auf die vor fast einem Jahre bekannt gemachte Vorhersage: „Das Jahr 1905 ist im allgemeinen sehr veränderlich und mehr feucht und kühl als trocken und warm. Die meisten trockenen Tage sind im Januar-Februar, Mai-Juni, August, Oktober.“

3) Wie kam ich dazu, für die Sommermonate 1905 solche Windrichtung als vorwiegend anzunehmen? — Weil nach meiner ganz empirischen Erfahrung — die sich durch vorhandene Ausnahmen nicht irreleiten läßt, denn Ausnahmen bestätigen die Regel — die für uns maßgebliche Windrichtung von denjenigen Gebieten der Erde ausgeht, wo eine Sonnenfinsternis endet (das war am 6. März 1905 bei der nur ringförmigen Sonnenfinsternis im Bismarck-Archipel, also südöstlich von uns, oberhalb Australiens). Diese Windrichtung gilt für die halbe oder etwas mehr der Zeit bis zur nächsten Sonnenfinsternis, die am 30. August stattfindet und eine totale ist. Das ergibt also für Juni, Juli, August als entgegengesetzte maßgebliche Windrichtung vorwiegend West-, Nordwest- bis Nordwind.

4) Wie kam ich vor dreiviertel Jahren dazu, den Monat August 1905 trotz des angenommenen West-Nordwestwindes als „vorwiegend schön und warm, ausgenommen erste und letzte Woche“ zu bezeichnen? — Nun, ich sagte mir, wenn der Juni und Juli, auch noch Anfang August, sich gehörig ausgeregnet haben werden, muß für August die Luft rein sein, umso-

mehr als sich bereits von Anfang August an allmählich über Ost die Südost-, Süd- bis Südwest-Windrichtung vorbereitet. Weiter muß die totale Sonnenfinsternis vom 30. August, verbunden mit der Erdnähe am 2. September, uns am 1. September (und zwar voraussichtlich des Nachts) für viele Gegenden (namentlich auch für Nordamerika) einen **furchtbaren Wetterumschlag** bringen, ferner auch den Monat September wegen der öftern Kollision des Nordwestwindes von Nordamerika her mit dem Südost- oder Ostwind vielfach stürmisch und regnerisch gestalten. Je heißer es noch im letzten Viertel des Julimonats bei uns wird, und je stärker sich infolgedessen schon der um den 1. August angesagte Vosssche Wettertag präsentieren wird, desto sicherer kann man auf noch größere Wärme im August und auf einen um so stärkern Wetter-(eigentlich Wind-)Umschlag am 1. September, dem Tage des Ägidius, rechnen, unter dessen Ägide ich mich hiermit mangels andrer Stütze für meine Vorhersage stelle.

Großlichterfelde, **19. Juli** 1905. *A. Voss.*

Die Vermehrung der Koniferen durch Stecklinge.

Über diesen Punkt wie überhaupt über „Vermehrung und Schnitt der Ziergehölze“ kann man sich aus dem also betitelten wertvollen Buche von Stephan Olbrich sehr ausführlich und zuverlässig unterrichten. Der Preis des bei Eugen Ulmer in Stuttgart erschienenen, 180 Seiten starken und durch 86 Abbildungen erläuterten Werkes ist nur 3 Mk., gebunden 3,40 Mk. Olbrich, welcher langjähriger Chef der Otto Fröbelschen Baumschulen in Zürich war und jetzt selbständiger Gartentechniker, auch ein tüchtiger Dendrologe ist, hat darin seine praktischen Erfahrungen niedergelegt, und sein Werk ist das einzige Spezialbuch über Vermehrung und Schnitt der Ziergehölze in deutscher Sprache.

Zur Beurteilung des praktischen Wertes sei nur folgendes aus den Abschnitten über die Vermehrung der Koniferen durch Stecklinge, die von Ende August bis in den Winter hinein vorgenommen werden kann, herausgegriffen.

Dieselbe kann nur in geschlossener Luft, sei es unter Glasglocken oder in geschlossenen Mistbeetkasten oder in Vermehrungshäusern, vorgenommen werden. Im Freien gelingt die Stecklingsvermehrung ohne Luftabschluß niemals, weil die Wurzelbildung längere Zeit in Anspruch nimmt.

Bei einer großen Anzahl Varietäten, welche in erster Linie großen Zierwert besitzen, die sich aber aus Samen nicht recht fortpflanzen lassen, ist die Vermehrung durch Stecklinge die schnellste und sicherste Methode. Stecklinge, die Ende Oktober in Töpfe gesteckt und in den Vermehrungskasten von 12 bis 15° C. gebracht wurden, hatten im folgenden März bereits starke Bewurzelung. Nur bei denjenigen Sorten, welche aus Stecklingen nicht wachsen, was beinahe von allen *Abies-*, *Taxus-* und *Picea-*Arten gilt, oder wo es sich nur um Neuheiten handelt, wendet man die Veredelung der Koniferen an, die allerdings auch viel umständlicher ist.

Um die meisten Zwergformen dauernd in ihrem charakteristischen Wuchs zu erhalten, ist die Stecklingsvermehrung notwendig, da deren Veredelung auf die bekanntlich stärker wachsenden Samenpflanzen mit den Jahren ein Ausarten der Sorte zur Folge haben kann.

Man wird bei denjenigen Koniferen und laubabwerfenden Gehölzen, welche ebensowohl aus Samen wie aus Stecklingen herangezogen werden können, stets zu erwägen haben, welche von beiden Zuchtmethoden am raschesten zum Ziele führt. Z. B. wird *Ginkgo biloba*, welche aus krautartigen Stecklingen im lauwarmen Kasten sehr gut wächst, doch lieber aus Samen vermehrt, weil dieser jetzt leicht zu beschaffen ist und durch ihn auch viel schöner geformte Exemplare erzielt werden. Die Varietäten davon aber veredelt man lieber auf die bequem zu erreichenden Samenpflanzen.

Die Koniferenvermehrung durch Stecklinge kann von Ende August bis in den Winter hinein vorgenommen werden, je nachdem Zeit und Lokalitäten dafür vorhanden. Immerhin müssen die Zweige vor Winterfrost geschnitten worden sein.

Handelt es sich um Arten, welche überhaupt nur in Kalthäusern überwintert werden, so ist man darin weniger an die Zeit gebunden und kann von der Zeit, in welcher der Jahrestrieb ausgereift ist, bis zu der, wo er wieder erscheint, Stecklinge machen. Von im Freien stehenden Exemplaren ist die Holzreife ebenfalls Bedingung. Diejenigen Arten, welche früher mit dem Trieb abschließen, können auch eher genommen werden, wie zum Beispiel *Picea-*Arten.

Beabsichtigt man, die Stecklinge in Mistbeetkasten zu bringen, so darf man dies nicht zu spät vornehmen, damit dieselben noch vor dem Winter, d. h. ehe die Zeit kommt, wo tage- oder wochenlang nicht aufgedeckt werden kann, Kallus bilden.

Wie weiter hinten in dem Kapitel „Die Koniferen in alphabetischer Ordnung mit Angabe ihrer Vermehrungsarten“ noch angegeben wird, ist eine richtige Auswahl des Holzes eine Hauptbedingung für einen günstigen Erfolg der Stecklingszucht. Besonders üppige, starke und sehr saftreiche Triebe werden niemals ein gutes Resultat ergeben, wohl aber schwächere, unten oder im Innern der Pflanze befindliche, ausgereifte Triebe. Am besten nimmt man die kleinern Seitenzweige immer mit einer Ansatzstelle ältern Holzes, indem man sie abreißt und dann die Stelle glatt schneidet. Je nachdem die Zweige am Aste sitzen, was nach den Sorten verschieden sein kann, wird der Steckling 6—12 cm lang werden, länger ist nicht ratsam; man entfernt dann lieber einen Teil der Spitze, was bei *Chamaecyparis-* und *Thuja-*Arten öfter vorkommen muß, da diese Spitzen doch nicht immer reif sind.

Bei diesen bilden sich ja immer an den Abzweigungsstellen der einzelnen Zweige Verdickungen, und dort schneidet oder reißt man den Steckling ab, so daß noch etwas von der Verdickung am Steckling bleibt. Man kann bei diesen die Zweige nicht direkt am alten Holz abreißen, wie es bei *Picea* und *Juniperus* leicht ist.

Eine junge Pflanze von *Chamaecyparis squarrosa*, aus einem Steckling, welcher Mitte November in den Vermehrungskasten bei + $12^1/_2$ bis 15° C. zur Bewurzelung gebracht wurde, erzogen, war im April darauf vollbewurzelt und konnte ausgepflanzt werden.

Es ist besser, die Stecklinge kleiner als größer zu machen, der Erfolg ist sicherer. Man entfernt vom Steckling nur so viel untere Zweiglein oder Blätter (Nadeln) als zum Einstecken nötig ist und setzt denselben nur so tief, daß er im Boden festhält. Je tiefer derselbe in den Boden kommt, desto schlechter ist die Bewurzelung. Die Erde, worin die Stecklinge zu stehen kommen, sowie diese selbst, müssen aber sehr fest angedrückt werden.

Wie eingangs erwähnt, steckt man die Stecklinge entweder in Vermehrungsbeete der Gewächs-

häuser oder unter Glasglocken in freie Beete oder in Mistbeetkasten. Sei es, wo es sei, die Erde muß sandige Heide- oder Moorerde sein, andre Erdarten erzeugen leicht Fäulnis. Das Stecken der Stecklinge ins freie Beet der Vermehrung oder des Kastens ist nicht praktisch, weil man über diesen Platz dann lange nicht verfügen kann, auch wenn selbige bewurzelt sind. Es ist vorzuziehen, flache Kisten oder, wenn es sich um kleine Quantitäten handelt, Terrinen oder 12 cm weite Töpfe, mit einer reichlichen Scherbenunterlage versehen, mit der erwähnten Erde zu füllen und die Stecklinge da hinein zu stecken. Dann erst bringt man diese Gefäße in den Mistbeetkasten oder das Vermehrungsbeet, wo man sie in ein poröses, nicht leicht schimmelndes Material, wie Kohlenasche etc., einfüttert. Man hat damit stets in der Hand, diese Gefäße nach Bedürfnis wärmer und kälter zu stellen, um deren Platz mit andern Pflanzen zu besetzen. Das Angießen der Stecklinge, nachdem sie in den Boden gebracht sind, das stete, gleichmäßige Feuchthalten derselben, sowie das entsprechende Beschatten, darf wohl als selbstverständlich nicht besonders erwähnt werden. Ebenso auch, daß Töpfe, Terrinen und Kistchen vor dem Gebrauch sauber sein sollen, um die leicht auftretende Schimmel- oder Moosbildung nicht zu begünstigen.

Im Mistbeetkasten ist eine doppelte Glasbedeckung sehr wichtig, weil die Kastenfenster niemals genügend schließen. Man kann dies erreichen, indem ein etwas kleinerer Kasten in einen andern hineingesetzt wird. Die Fenster des kleinen Kastens müssen ebenfalls entsprechend sein, sämtliche Fenster sollen gut passen. Man benützt ja solche Kasten auch praktisch zur Veredelung der *Paeonia arborea*. Oder man behilft sich mit großen Glasscheiben, welche auf im Kasten angebrachten Latten ruhen, um die doppelte Glasbedeckung zu erzielen.

Ein großer Faktor ist, daß nicht zu viel Bodenwärme gegeben wird. $+ 12\frac{1}{2}$ bis 15 ° C. ist die beste Temperatur, lieber niedriger als höher; erst nach einigen Monaten, wenn die Bewurzelung beginnt, können einige Grad Wärme mehr nicht schaden. Sehr viele Stecklinge gehen wegen anfangs gegebener hoher Bodenwärme zugrunde; der Teil, welcher im Boden befindlich ist, wird schwarz, wenn auch der obere Teil noch monatelang grün sein kann, oder es setzt sich ein zu starker Knoten schwarzer Kallus an, aus dem doch keine Wurzeln entstehen. Ein öfteres Nachsehen der Stecklinge und Säubern derselben von etwaiger Schimmelbildung ist sehr notwendig; das Bepinseln der Schimmelstellen mit 5 % Mildiollösung ist sehr zu empfehlen.

Die Bewurzelung braucht oft lange Zeit und es ist geraten, bei sonst schwer oder langsam wachsenden Arten, daß die Stecklinge nach einigen Monaten in andre Erde umgesteckt werden. Die erste Erde ist meist versauert und zur Wurzelbildung nicht geeignet. Nach dem Umstecken in andre Erde geschieht die Bewurzelung oft sehr schnell.

Nachdem man sich von der Wurzelbildung überzeugt hat, müssen die Stecklinge an die Luft gewöhnt werden, was meistens erst gegen das Frühjahr hin geschieht.

Bessere Arten pflanzt man dann einzeln in kleine Töpfe und läßt sie in einem mäßigwarmen Kasten durchwurzeln, um sie dann gegen Mai auf gut vorbereitete Beete im Freien zu pflanzen. Gewöhnlichere Arten kann man im Mai direkt aus den Gefäßen, wo sie vereint gestanden, in das freie Land pflanzen.

Die Stecklingsvermehrung unter Glasglocken geschieht in gleicher Weise, wie es bei den Ziergehölzen vorher beschrieben. Besonders *Thuja*-Arten eignen sich hierzu. Man steckt sie nicht später als Mitte September; gegen das Frühjahr bewurzeln sich die Stecklinge, welche man im Mai in freie Beete pflanzt, nachdem die Glocken vorher, zwecks Angewöhnung an die Luft, etwas abgenommen waren. Dadurch kann man von leicht wachsenden Arten ohne Umstände Massen heranziehen.

Beim Auspflanzen auf Beete werden diese Stecklinge ziemlich eng gesetzt; alle 2 Jahre mindestens müssen sie verpflanzt und dabei entsprechend weiter gestellt werden. Da viele Pflanzen unregelmäßig wachsen, hat man in den ersten Jahren sehr darauf zu sehen, daß dieselben durch Schnitt und Pincieren in die den Arten eigentümliche Form gebracht werden und speziell auch, wenn nötig durch Aufbinden, eine Spitze bilden.

Es darf nicht übersehen werden, daß, da Stecklinge doch nur von Seitenzweigen stammen, dieselben nicht die gleich gute Neigung wie Samenpflanzen besitzen, mit ausgeprägter Stammbildung aufrecht in die Höhe zu wachsen. Es wird daher vielfach nötig werden, das aufrechte Wachstum durch entsprechende Behandlung mehr hervorzurufen, was an jüngern Pflanzen viel leichter als an ältern erreicht werden kann.

Über Moorbrennen und Regenbildung.

Daß der Höhenrauch, der ja vom Moorbrennen, (z. B. in Ostfriesland) herrührt, die Regenbildung verhindern soll, ist eine allgemeine Volksansicht. Es ist hierüber schon sehr viel, und zwar für und wider diesen Volksglauben, geschrieben worden. Obgleich ich nicht bestreiten will, daß es möglicherweise vorkommen mag, daß der Höhenrauch den Ausbruch eines in der Bildung begriffenen lokalen Gewitters verhindern kann, glaube ich doch, daß in den meisten Fällen auch in dieser Sache Ursache und Wirkung miteinander verwechselt werden. In einem aus Mecklenburg berichteten Falle ist es sogar sehr leicht, dieses nachzuweisen.

Am 24. Mai lagen über Europa zwei Gebiete hohen Luftdrucks; eins über dem Biskayischen Meerbusen, Südengland, Nordfrankreich und Belgien, das andere über dem äußersten Nordosten. Die Luftströmung war infolge dessen keine östliche, sondern eine westliche; Hamburg W.S.W., Swinemünde W.S.W, Berlin W.N.W. Die Seewarte meldete für den 25. Mai: Etwas wärmer, ruhiges Wetter mit wechselnder Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge. Eben weil über Mecklenburg wie über fast ganz Norddeutschland die westliche Windrichtung vorherrschte, konnte der Moorrauch von Ostfriesland und Oldenburg nach Mecklenburg ziehen. Wenn die Windrichtung eine östliche gewesen wäre, hätte Mecklenburg vom Höhenrauch verschont bleiben müssen. Wenn aber an dem Wohnorte des beobachtenden mecklenburgischen Landwirts der Wind aus Osten wehte, so war dies ein Zeichen, daß dort möglicherweise ein Lokalgewitter in der Bildung begriffen war. Höchstwahrscheinlich hätte dieses sich auch bei nicht vorhandenem Höhenrauch nicht entladen. Die Vorbedingungen zur Entstehung größerer und wirkungsvoller Gewitter fehlten nach der allgemeinen Wetterlage.

Am 28. Mai lag ein Hochdruckgebiet über Mitteleuropa, dessen Zentrum ungefähr gerade über Mecklenburg lag. An diesem Tage fehlten die Vorbedingungen zu regenreichen starken Gewittern erst recht, wenn auch zugegeben ist, daß auch in einem Hochdruckgebiet sich lokale Gewitter entladen können.

Mit dem Vorstehenden will ich nur eine nach meiner Meinung irrtümliche Ansicht richtig stellen, durchaus nicht als Ostfriese für das Moorbrennen eine Lanze brechen. Im Gegenteil muß ich darauf hinweisen, daß letzteres eine von den Vätern übernommene, durch nichts zu verteidigende Sitte ist. Beim Moorbrennen bleiben auf weiten Feldern winzige Häuflein Asche zurück, die dem nachzubauenden Buchweizen die erforderliche Nahrung geben. Auf viele Jahre hinaus ist die abgebrannte Fläche dann für Pflanzenbau nicht mehr zu gebrauchen. Mit dem Moorbrennen geht ein für den Pflanzenbau sehr wichtiger Bodenbestandteil verloren, der Humus. Die Ergebnisse der von fachwissenschaftlicher Seite geleiteten und von zahlreichen deutschen Landwirten ausgeführten Moorkulturversuche, über welche die „Illustrierte Landwirtschaftliche Zeitung" schon oft und eingehend berichtet hat, lassen das Moorbrennen als ein veraltetes, in unsre Zeit nicht mehr hineinpassendes Verfahren erkennen. Die Kosten, mit denen die neuen Moorkulturen auszuführen sind, sind keine erheblichen. Deshalb bin ich, wenn auch aus andern Gründen, derselben Ansicht, wie der mecklenburgische Landwirt, wonach das Moorbrennen „als ein Feind des landwirtschaftlichen Berufs bekämpft werden muß". Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter, indem ich behaupte: „Wenn das Moorbrennen gesetzlich verboten würde, so geschehe niemand damit eine größere Wohltat, als gerade den Moorkolonisten, die das Brennen besorgen."

Weener in Ostfriesland.

Hayunga, Gärtnereibesitzer.

(„Deutsche Tageszeitung", Berlin.)

Unrichtige Zeitungsangaben
über den Wiener Nomenklatur-Kongreß.

In „Möllers Deutscher Gärtner-Ztg." 1905, Nr. 28, hat Herr Rehder in seinem Bericht über den Wiener Kongreß auch einige Unrichtigkeiten gebracht, von denen wenigstens die wichtigsten nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, auf die Einzelberatungen dieser inkompetenten*) Versammlungen einzugehen: das wird schon Herr Dr. Otto Kuntze in einer zweiten Auflage seines Protestes gegen diesen Kongreß statistisch (nach Erscheinen der Akten des Kongresses) besorgen und zwar durch eine „Kritik an dem vom verwerflichen Nomenklatur-Kongreß beratenen Codex inhonestus defectissimus stultusque", worüber hier seinerzeit berichtet werden soll.

Wenn Herr Rehder schreibt: „Eine Liste der stimmberechtigten Teilnehmer wurde längere Zeit vor dem Kongreß versandt, um Gelegenheit zu geben, etwaige Ergänzungen zu beantragen oder Einsprüche zu erheben," so lese ich dagegen in Dr. Kuntzes Protest auf Seite 13:

„Der Hauptzweck der von mir [Dr. Kuntze] vorgeschlagenen und vom Pariser Kongreß 1900 angenommenen fünfjährigen Pause zwischen dem Pariser Kongreß 1900 und dem Wiener 1905 war, daß die Vorschläge der internationalen Kommission öffentlich mehrjährig auch in den großen botanischen Gesellschaften durchberaten werden konnten, sodaß diese ihre Deputierten danach mit abgeklärten Vorberatungen und Instruktionen für die einzelnen Streitfragen versehen konnten. Diese sorgfältigen Vorberatungen waren innerhalb der Gesellschaften um so nötiger, als sie auf botanischen Kongressen selbst niemals möglich sind und auch in der internationalen Kommission nicht stattfanden. Aber die großen botanischen Gesellschaften, die viel zu spät, erst 1904, gewählt wurden, haben den von der internationalen Kommission nur bruchstückweise genehmigten ‚Texte synoptique' entweder viel zu spät, Ende März 1905, übersee erst Anfang April 1905, erhalten, oder er ist ihnen nach einem Schreiben des Sekretärs des Wiener Organisationskomitees überhaupt gar nicht zugegangen. Dr. Zahlbruckner schrieb mir am 3. April 1905: ‚.. daß an die stimmberechtigten Antragsteller nur der „Texte synoptique" versandt wurde. Eine Liste aller stimmberechtigten Institute, Akademien und Gesellschaften wird demnächst in einigen botanischen Zeitschriften veröffentlicht werden'. Herr Dr. Z. konnte mir aber keine solche Liste senden."

Eine Nomenklatur-Konferenz, die nur unter gewissen Bedingungen einberufen war, und die, über die meisten dieser Bedingungen sich hinwegsetzend, sich selbst für kompetent erklärt, ist charlatan und wertlos, sodaß der Generalsekretär der „Académie internationale de géographie botanique" Monsignore Professor H. Leveillé gewiß Recht behalten hat, als er in seiner botanischen Zeitschrift „Le Monde des Plantes" schrieb [in Übersetzung]: „Der Wiener Kongreß wird sicherlich durch seine Feste und die dazu gehörigen Exkursionen sowie durch die Zahl seiner Teilnehmer*) glänzend werden; aber er wird betreffs Nomenklatur keine nützliche Arbeit leisten. Entweder er wird nichts vorschreiben, oder seine Verordnungen bleiben tote Buchstaben (wirkungslos). Weshalb?; weil er nicht genügend vorbereitet wurde, und weil er tatsächlich nicht dazu kompetent sein wird."

Wenn ferner Herr Rehder schreibt, daß die Beschlüsse der Wiener Nomenklatur-Konferenz „so außerordentlich sorgfältig" vorbereitet waren, so lese ich in Dr. Kuntzes „Protest" auf Seite 29: „Endlich auch war die Kommission gänzlich unfähig, über mehr als die Hälfte der Materie und der für ein vollständiges Gesetz (Codex) notwendig zu erledigenden Fragen durch ihre Majorität zu entscheiden; denn in 10 Fällen hat sie — wie nachgewiesen worden — unlogisch entschieden; ungefähr 1/4 ihrer Entscheidungen (27 in 94 Artikeln) waren unnötig; manche Artikel sind nur durch eine willkürliche und unzulässige Zusammenstellung von Dr. Briquet [dem Generalberichterstatter der Kommission] angenommen; zwei von der Kommission angenommene Artikel (67, 68) wurden — vernünftigerweise — von Dr. Briquet unterdrückt."

Wenn man nun glaubt, daß bei dem widersinnigen und schädlichen Gattungen-Anfang ab 1754 weniger Namenveränderungen erfolgen als ab 1737, oder daß gar nur „einige" Änderungen in gewohnten Benennungen und in nur „einigen" Fällen auch bei sehr bekannten Namen sich ergeben werden, so wird Dr. Kuntzes statistischer Nachweis allen in solcher vertrauensseligen Unschuld Befangenen noch einen jähen Schreck einjagen! Vielleicht wird man dann den bisherigen Inkonsequenzen und Ungerechtigkeiten wieder noch neue hinzufügen und so aus gewohnter Bequemlichkeit immer allem (wenn auch nur anfangs) Unangenehmen aus dem Wege zu gehen suchen, eingedenk des superegoistischen Wahlspruchs: „Nach uns die Sintflut"!

Wer wie Dr. Kuntze jahrzehntelang die Pflanzen-Benennung als Spezialfach praktisch und theoretisch

*) Siehe „Gartenrat" 1905, Nr. 120.

*) Es waren aber gegen vorher geäußerte Ansicht nur 1/3 bis 1/2 der erhofften Besucher gekommen, nämlich einschließlich ihrer Damen nur etwa 500. A. V.

durchgearbeitet hat, ist darin kompetent wie kein zweiter, hat somit ein unbedingtes Anrecht beachtet und gehört zu werden, wenn er zur Warnung sagt: „Ich habe in meiner ‚Revisio generum plantarum‘ Band I, Seite L, eine beträchtliche Anzahl von Fällen mitgeteilt, wo wegen Veränderung eines Gattungsnamens noch die von zwei andern Gattungen zu verändern sind, die Sache ist also kompliziert, und auch der Wiener Kongreß 1905 ist nicht kompetent zu entscheiden, was zur Nomenklatur-Regelung und zur Empfehlung orthographischer Verbesserungen usw. gehört. Das kann selbst der Generalsekretär der internationalen Kommission nicht, der, wie ich Seite 27 und 30 des Protestes zeigte, nicht einmal die Elemente dieser Gesetzgebung versteht.“ —

Damit ist die Kongreß-Angelegenheit bis auf weiteres für uns abgetan. Bei dem furchtbaren Wirrwarr ist und bleibt für jeden Ordnung und Beständigkeit liebenden Botaniker und Gärtner jetzt mehr noch als je die einzige Zuflucht und Richtschnur nur das „Lexicon Generum“ von Direktor Tom von Post und Dr. O. Kuntze. Wer ein zuverlässigeres Werk als Ersatz dafür kennt, möge es nachweisen!! *A. Voss.*

Referate.

Die Verwendung grüner, unreifer Tomaten. Die Verwendung reifer Tomatenfrüchte ist in den letzten Jahren eine so allgemeine geworden, daß Anweisungen darüber kaum einen Zweck haben dürften. Dagegen werden durch die Herbstfröste eines jeden Jahres so große Mengen grüner, unreifer Früchte vernichtet, daß über ihre zweckentsprechende Verwendung Anweisungen erwünscht sein dürften. Sind die Früchte zwar noch grün, aber ausgewachsen, so pflücke man dieselben und lege sie an eine warme Stelle in geschlossenem Raume (Tablette im Gewächshause, Küchentisch, Fensterbrett etc.) in einfacher Schicht nieder. Sie färben sich mit der Zeit und nacheinander, nehmen Farbe und Geschmack der reifen Frucht an, welche sie vollständig ersetzen. Es ist bei diesem Verfahren möglich, frische reife Tomaten bis über Weihnachten hinaus zu verwenden.

Unreife, grüne Früchte, ganz gleich, ob ausgewachsen oder nicht, lassen sich gleich den Gurken einlegen und geben eine geradezu delikate Beilage zu Braten etc. Wir empfehlen folgende 2 Arten des Einlegens:

1. Einlegen mit Dill und Salz gleich den Salzgurken: Man wasche die grünen Tomaten sauber, schichte sie in einen großen Steintopf oder ein Faß, gebe etwas Dill und Salzwasser (auf 9 Liter abgekochtes Wasser 500 Gramm grobes Kochsalz) hinzu, daß es übersteht und stelle das Gefäß an warmer Stelle der Küche auf. Im Steintopf beschwert man die Tomaten mit einem Schieferstück und Steinen, so daß das Wasser übersteht. Sonst sind die Tomaten genau so zu behandeln und zu verwenden wie Salzgurken, welche sie aber an Qualität weit übertreffen.

2. Einlegen in Weinessig und Gewürz gleich kleinen Cornichons. Die Tomaten (möglichst kleine Früchte) werden sauber gewaschen und nach dem Abtrocknen in einen Steintopf oder eine große Glasbüchse eingeschichtet. Zwischen die einzelnen Schichten gibt man einige Körner weißen Pfeffer, eine zerschnittene Schote Paprika und eventuell einige Perlzwiebeln und schüttet so viel Weinessig zu bis er übersteht. Nach 4—5 Tagen kocht man den Weinessig, schäumt ihn gut aus und gießt ihn erkaltet über die Tomaten, deren Aufbewahrungsgefäß dann am besten mit Pergamentpapier verschlossen wird. Diese Tomaten werden in ganz gleicher Weise verwendet wie die Cornichons. Die beiden Konserven zeigen einen so exquisiten Geschmack, daß sie, einmal verwendet, geradezu unentbehrlich werden.

(„Der Obstmarkt.“)

Über den Haselnußbohrer, seine Lebensweise und Vertilgung, schrieb W. Kühn in Kulmbach, laut der „Hannoverschen Obst- und Gartenzeitung“:

Mancher wird unangenehm enttäuscht, wenn er nach dem Öffnen einer Haselnuß anstatt eines wohlschmeckenden Kernes nur etwas Bohrmehl darin vorfindet. Der Übeltäter ist der Haselnußbohrer (Balaninus nucum), ein Verwandter des Eichelbohrers, der in manchen Jahren die Eichelernte ganz vernichtet.

Der Haselnußbohrer gehört einer äußerst interessanten Käferfamilie an, die sich durch ihre Form und Lebensweise auszeichnet. Der Käfer erreicht eine Länge von etwa 7 mm; das Männchen ist etwas kleiner. Er ist braungrau, braun bis braungrau fein behaart und auf den Decken sind bindenförmige Flecken. Beine und Rüssel sind rotbraun. Eigentümlich ist der harte pfriemenartig gebogene Rüssel, der fast ebenso lang ist als der Körper.

Die Lebensweise und die Entwickelung des Käfers geht in folgender Weise vor sich, wie ich während einer zweijährigen erfolgreichen Kastenzucht beobachten konnte. Im Mai, wenn alles zu neuem Leben erwacht, Sträucher und Bäume sich mit frischem Grün bekleiden, kommt der Käfer aus seinem Versteck (Erdboden) hervor und lebt auf den Haselnußsträuchern und Eichbäumen. Er ist in seinen Bewegungen nicht lebhaft, ist aber ungemein vorsichtig und läßt sich bei der geringsten Berührung zur Erde fallen. Es dürfte daher dem Neuling schwer fallen, einen Käfer ohne weiteres zu fangen. Sein Schaden ist um diese Zeit unerheblich; er benagt nur die jungen Blättchen, ohne sie in ihrer Entwickelung wesentlich zu stören. Doch verläßt ihn etwas die Vorsicht, sobald er zur Eiablage schreitet.

Wenn die noch weichen zarten Nüsse aus der Schale hervorsehen, bohrt das Weibchen mit seinem Rüssel bis zur Mitte des Kernes ein Loch, legt ein Ei in die Öffnung und drückt es mit dem Rüssel hinunter. Dieser Vorgang dauert etwa 10 Minuten. Das Weibchen dreht beim Bohren den Rüssel äußerst geschickt, holt zeitweise das Bohrmehl heraus und ruht sich wieder aus. Jedenfalls ist diese Arbeit für dasselbe anstrengend; denn es dauert oft ½ Stunde, bis wieder eine Nuß in Angriff genommen wird. Auch beim Aussuchen besieht sich der Käfer genau den Fruchtstand und sucht nur vollkommene Nüsse aus. Das Ei ist gelblich, etwa ½ mm dick. Nach 14 Tagen schlüpft eine Larve (Made) hervor, die rasch wächst und sich von dem Kerne ernährt. Die Nuß wächst inzwischen weiter, doch ist die Öffnung, durch die das Ei eingeschoben wurde, noch kenntlich. Etwa im August bohrt die Made ein Loch in die Hülse, kriecht heraus und läßt sich an einem Faden zur Erde, um sich hier ungefähr 30 cm im Boden in einem Erdkokon einzuhäusen. Hier bleibt die gelbliche Made 2 Jahre liegen, wird allmählich größer und dicker, und zwar bis 8 mm lang, bis im 3. Jahre im Monat Mai der fertige Käfer zum Vorschein kommt. Oft ist es der Fall, daß schon im 2. Jahre im Juli oder August der Käfer erscheint. Von 50 eingelegten Maden erzog ich 40 fertige Käfer. Der Schaden, den der Käfer verursacht, ist ein großer; in manchen Jahren vernichtet er die gesamte Nußernte.

Die Vertilgung wird in der Weise vorgenommen, daß im Juli oder August die Nüsse, an den runden Punkten kenntlich, entfernt und verbrannt werden. Später hat dies keinen Zweck mehr, sobald die Made erst ihr Ausgangsloch gebohrt hat. Etwas umständlicher, aber recht wirksem ist das Ausbreiten heller Tücher unter den Sträuchern am frühen Morgen und das Abschütteln der Käfer, die dann leicht vernichtet werden können.

Ein Wüstenlaboratorium für Pflanzenforschung hat, wie der „Berl. Lok.-Anz." mitteilt, das außerordentlich tätige Carnegie-Institut in Washington neben andern bedeutsamen wissenschaftlichen Unternehmungen gegründet, das die Erforschung der Wüste nach all ihren Eigenschaften in einer bisher nicht erreichten Weise in die Hand nehmen und fördern soll. Wesentlich wird es allerdings auf die Untersuchung der Pflanzenwelt ankommen, die bekanntlich unter dem Einfluß des Klimas und des Bodens der Wüste besondere Formen annimmt. Als Platz für das Wüstenlaboratorium ist eine Örtlichkeit in der mexikanischen Provinz Sonora in mäßiger Entfernung von einer Eisenhahnstation gewählt worden. Die ersten Arbeiten, die von zwei hervorragenden Botanikern dort unternommen wurden, sind jetzt veröffentlicht worden und bringen mancherlei neue Aufklärung über das sonderbare Pflanzenleben in der Wüste. Bekannt war bereits die Tatsache, daß die Pflanzen in der Wüste sich durch Wasseransammlung in ihren Geweben gegen die Austrocknung schützen. Es gibt Landstriche auf der Erde, in denen es Wochen und Monate lang nicht regnet, und die Gewächse müssen deshalb darauf bedacht sein, den ihnen durch einen Regenfall gelieferten Wasservorrat festzuhalten und sparsam zu verbrauchen. Sie würden damit allein aber nicht zum Ziel kommen, wenn nicht bei ihnen die Mittel zur Aufnahme des Wassers noch in besonderm Maße verstärkt und vervollkommnet wären. Zu den dadurch besonders beeinflußten Organen gehören selbstverständlich die Wurzeln. In der kalifornischen Wüste kommt ein *Kaktus* der Untergattung *Opuntia* vor, der über der Erde knapp $^1/_2$ m Höhe erreicht, dagegen unter der Erde Wurzeln besitzt, die sich über einen Bereich von $5^1/_2$ m Durchmesser ausdehnen und ziemlich dicht unter der Erdoberfläche hinlaufen. Daraus ergibt sich für die Pflanzen die Möglichkeit, eine sehr große Menge von Regenwasser mit ihren Wurzeln aufzunehmen, ehe es im Wüstenboden wieder verdunstet. Mitunter muß der so aufgespeicherte Wasservorrat für ein ganzes Jahr ausreichen, um die Pflanzen bei fortgesetzter Dürre am Leben zu erhalten. Übrigens benutzen manche Tiere und erst recht der Mensch in der Wüste diese Pflanzen vorzugsweise als Durststiller. Die wilden Esel in den südamerikanischen Wüsten schlagen mit ihren Hufen die starken Dornen der Kakteen ab und saugen dann den erfrischenden Saft aus ihnen heraus. Die Indianer schneiden ein hutförmiges Stück von der Spitze eines Kaktus ab und rühren das stark mit Wasser durchsetzte Fleisch in der Pflanze wie in einem Topf um, um es dann mit der Hand herauszuschöpfen.

Blüten und Früchte aus Wissenschaft und Praxis.

Fortbildungswesen.

Eine neue Wert- und Rentabilitäts-Berechnung von Obstkulturen ist erschienen. Verfassser: Oberlehrer Prof. Dr. Christ und kgl. Obergärtner und Obstbaulehrer E. Junge, beide an der Geisenheimer Lehranstalt. Preis des bei Paul Parey-Berlin erschienenen Buches 2,80 Mk. — In den „Geisenheimer Mitteilungen" fragte jemand, was eine seit 9 Jahren bestehende Spargelanlage mit jetzt 50 Mk. jährl. Reinertrag wert ist, da sie wegen Anlage eines öffentlichen Weges wegfallen muß. Die Antwort der obigen Verfasser, die als ein Beispiel für die Art der Wertberechnung dienen kann, lautete:

Nach unsrer Taxationsmethode werden die Reinerträge von soviel Jahren in Rechnung gestellt, als nötig sind, um eine ebensolche Pflanzung mit demselben Ertrage wieder heranzuziehen.

Die Spargelanlage dürfte mit dem 9. Jahre im Hauptvertrage stehen und wir berücksichtigen somit die Erträge vom 10.—18. Jahre. Das 18. Jahr dürfte auch mit dem Eingehen der Anlage zusammenfallen. Sollten der Anlage jedoch nach Prüfung der hierbei in Betracht kommenden Verhältnisse 9 Lebensjahre nicht mehr angerechnet werden können, so darf der Reinertrag auch nur von den noch bevorstehenden Lebensjahren in Rechnung gestellt werden.

Der Reinertrag von 50 Mk. darf nicht für alle Jahre eingesetzt werden, denn mit zunehmendem Alter geht derselbe zurück. Bei der Festsetzung des in Rechnung zu stellenden Durchschnitts-Reinertrags muß der Boden, sowie die Art der Unterhaltung berücksichtigt werden. Es ist Aufgabe der Taxatoren, an Ort nach genauer Prüfung der Verhältnisse über alle diese Fragen zu entscheiden. Von hier aus kann nur eine Anleitung für die Art der Wertberechnung gegeben werden.

Nehmen wir an, daß als durchschnittlicher jährlicher Reinertrag für die in Rechnung zu stellenden nächstfolgenden 9 Jahre 40 Mk. festgelegt worden sind. So haben wir als Rente R = 40 Mk. Diese Rente erscheint jährlich und zwar 9 mal. Die Berechnung erfolgt unter Berücksichtigung von Zinseszinsen durch Diskontierung. Als Zinsfuß soll 3,5 % angenommen sein.

Auf Grund unsrer Faktorentafeln, die für die Vereinfachung der Berechnung aufgestellt wurden, finden wir als Wert der Anlage:

R = 40 Mk.; m = 1, n = 9; Faktor = 7,9.
Somit 40 × 7,9 = 310 Mk.

Dies ist der Wert einer Spargelanlage.

Obstbau.

Das Stippigwerden der Äpfel besprach Herr Hayunga-Weener (Ostfriesland) im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau", indem er sich treffend dahin äußerte: „Es ist in dem letzten Winter vielfach Klage über die geringe Haltbarkeit des Obstes, besonders der Äpfel, geführt worden. Auch ich habe gefunden, daß oft die am schönsten aussehenden Früchte, beispielsweise die großen, schönen Äpfel des *Schoone van Boskoop*, in der zunächst unter der Schale liegenden Fleischschicht schon bei der Abnahme vom Baume stippige Stellen (d. h. zahlreiche, nadelstichgroße, braune Pünktchen) zeigten. Von hier aus fingen dann später die Früchte an zu faulen. Die — wenn ich nicht irre von Rother — gegebene Erklärung, nach welcher diese krankhafte Erscheinung auf das Fehlen von wasserlöslichen Pflanzennährstoffen, die man als Baustoffe bezeichnet, zurückzuführen sei, war für mich sofort beim Lesen einleuchtend. In den meisten Fällen werden unsre Obstanlagen mit gut verrottetem Stallmist gedüngt; allenfalls werden sie noch gekalkt. Wo diese Düngung üblich ist, ist vor allen Dingen zunächst an einen Mangel an wasserlöslicher Phosphorsäure zu denken. Gestützt auf die Beobachtungen eines benachbarten Obstzüchters, der erstklassige Qualitätsfrüchte erntet, seitdem er den Boden seiner Anlage mit Phosphorsäure versorgt, möchte ich empfehlen, die Bäume mit Superphosphat zu düngen. Dies Düngemittel ist durch den Garten gleichmäßig auszustreuen und unterzugraben. Man wird sich nach einer solchen Düngung auch weniger über Pilzkrankheiten am Obste zu beklagen haben.

Gartenbau.

Die besten Heliotropium-Sorten. Über diese schreibt Herr Handelsgärtner O. Kowalski in Burg bei Magdeburg in „Möllers D. Gärtner-Ztg." unter anderm:

Mit *Heliotropium* f. *Frau Medizinalrat Lederle*, im Handel einfach *„Lederle“* genannt, haben wir wirklich eine hervorragende Neuheit erhalten, die alle andern Sorten übertrifft und sie nach meiner Überzeugung bald ganz verdrängen wird. Als Markt- und Gruppensorte ist *„Lederle“* von großer Bedeutung. Die riesigen Dolden erreichen einen Durchmesser von 30 cm, und dabei hat die Pflanze einen niedrigen, kräftigen, gleichmäßigen Wuchs. Die vorstehend hervorgehobenen Vorzüge sind ja auch bei den Sorten *Mme. de Bussy* und *Mme. Barnsby* vorhanden, aber nicht die Farbe. *„Lederle“* wirkt hauptsächlich durch die ganz reine, dunkelveilchenblaue Farbe. Die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Sorte vom Publikum mit Vorliebe gekauft wird. Verschiedene Handelsgärtner, die schöne Pflanzen von *Anna Turell* und *Mme. de Bussy* stehen hatten, sahen sich genötigt, noch *„Lederle“* hinzuzukaufen, da die Käufer darauf bestanden, nur solche dunkelblauen Heliotrop geliefert zu bekommen, wie sie solche hier und da gesehen hatten. Die andern Sorten blieben dann meistens unverkauft. Ein Friedhofsgärtner, der schon mehrere Jahre junge Heliotrop von mir bezieht, erklärte mir, daß er in Zukunft nur noch *„Lederle“* gebrauchen könne.

Die Große Echte Trichterlilie, *Liliastrum liliastrum* A. Voss f. *major* (syn. *Anthericum* oder *Paradisea liliastrum* f. *major*), ist der „Bindekunst“ zufolge — und auch mit Recht — eine prächtige Staude, die für größere Blumenarbeiten und zu Dekorationszwecken ein ganz vorzügliches Material liefert. Die Pflanze wird über 1 m hoch. Die ährige Blütentraube erreicht eine Länge bis zu 50 cm. Die reinweißen Blumen duften angenehm und erscheinen recht zahlreich. Diese Form ist viel ansehnlicher als die Stammform. [Sie unterscheidet sich von der Stammform f. *normale* durch höhern, kräftigern Wuchs, längere Blütentrauben, zahlreichere und größere Blumen. A. Voss.]

Über die Rosen-Sorte *Soleil d'or* (einen Bastard der *Schwefel-Rose Rosa hemisphaerica* und der Remontanterose *Antoine Ducher*) teilt Herr Gustav Rank in Asch (Böhmen) in der „Rosen-Zeitung“ folgende Erfahrung mit:

„Ich habe einen 2jährigen Edeling auf Hochstamm von *Soleil d'or*. Anfangs machte mir der Stamm sehr viele Schwierigkeiten, denn er wollte nicht austreiben. Der in den Preisverzeichnissen angepriesenen Winterhärte traute ich nicht und pflanzte deshalb die Rose in einen Topf, dessen Innenwand tüchtig mit Kuhdung verstrichen und dessen Boden und Seitenwand durchlöchert wurden, damit die Wurzeln ungehindert durchwachsen konnten. Diese Topfrose wurde im Herbste herausgenommen und in einem ungeheizten Treibhause überwintert, ein Verfahren, das ich in unsrer rauhen Gegend bei den zartern Sorten mit Vorliebe anwende. In diesem Hause trieb ich die *Soleil d'or* Mitte März 1904 bei + 12 bis 19° C. an. Ich packte den Stamm der halbtoten Rose in Moos und feuchtete ihn alle halbe Tage an; und siehe, die Knospen schwollen und trieben voriges Jahr noch 25 cm lange Triebe, aber keine Blüten. Damit war ich einstweilen zufrieden. Der Lohn für meine Mühe wurde mir erst dieses Jahr zuteil. Mitte März trieb ich wieder an und jetzt steht diese Rose in schönster Blütenpracht zu jedermanns Bewunderung. Sie hat 32 junge Triebe, an jedem eine schöne, kugelige, dunkelgelbe Knospe oder aufrechtstehende Blüte. Das Laub dieser Rose ist gesund und nicht empfänglich für Meltau, da in demselben Hause stehende *Dijon, Niphetos, Bérard* u. a. m. oder weniger vom Meltau befallen waren. Ich kann *Soleil d'or* wegen ihrer ungeheuren Blütenfülle jedem Rosenfreund empfehlen. — Auch *Marie van Houtte* ist bei mir sehr schön entwickelt; sie verdient wohl noch mehr Beachtung als ihr zuteil wird.“

Die Japanische Hängekirsche (*Prunus pendula* Maximowicz), welche sich im L. Späthschen Arboretum zu Baumschulenweg-Berlin als 4½ m hoher Baum befindet, ist von allen Zierkirschen hinsichtlich der Blütezeit wohl die früheste. Im letzten Drittel des April, zugleich mit dem bräunlich hervortreibenden Laube, bedeckt sich der fast von unten an mit hängenden Zweigen bekleidete Baum, der nach oben hin mehr pyramidenförmig zuläuft, mit feiner, zartrötlicher Blütenfülle, „einer Blumenfontäne vergleichbar“, wie ein amerikanischer Botaniker, der diese *Hänge-Kirsche* in Japan in ihrer Vollkommenheit sah, treffend sagt. Die Firma L. Späth läßt durch ihren Baumschulen-Botaniker Herrn H. Jensen darüber im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ nachstehendes berichten: „Die japanische *Hänge-Kirsche* ist eine in den Gebirgen Nippons wild wachsende Art und wurde zuerst im Jahre 1827 von dem um die Erschließung Japans so hochverdienten Naturforscher Ph. Fr. von Siebold unter dem Namen *Cerasus pendula* und 1830 von ihm nochmals als *Prunus Itosakura* beschrieben. Nach den heute herrschenden Anschauungen ist ‚*Cerasus*‘ botanisch nicht als besondere Gattung von *Prunus* abzutrennen; ferner verlangen die gültigen Nomenklaturregeln die Anwendung des ältesten Artnamens. Deshalb muß jetzt wissenschaftlich der von dem russischen Botaniker Maximowicz aufgestellte Name *Prunus pendula* für die japanische *Hänge-Kirsche* gelten.

Die *Hänge-Süßkirsche* dagegen ist, wie wohl allgemein bekannt, nur eine Kulturform unsrer Süßkirsche und muß botanisch *Prunus avium* Linné f. *pendula* genannt werden.

Mit diesen beiden sind nun keineswegs die Kirschenhängeformen erschöpft, sondern weitere recht hübsche Vertreter derselben sind z. B. noch die folgenden: Die *Allerheiligenkirsche, Prunus semperflorens* Ehrhart, jetzt meist als Form der strauchigen Sauerkirsche *Prunus acida* K. Koch angesehen. Die *Hänge-Zwergkirsche Prunus fruticosa* Pallas f. *pendula*.

Ferner zu den Kirschen im weitern Sinne gehörig: Die *Trauer-Weichsel-Kirsche Prunus Mahaleb* Linné f. *pendula* und die Hängeform der spätblühenden Traubenkirsche *Prunus serotina* Ehrhart f. *pendula*.“

Pflanzen- und Tierschutz.

Kanalbau und Grundwasserspiegel. Im Kreise Teltow der Provinz Brandenburg wird der Teltowkanal gebaut, und nun zeigt sich auch hier, wie bekanntlich des öftern schon bei Kanalisation in Städten, eine Senkung des Grundwasserspiegels, welche nicht allein für viele Brunnen, die nun nicht mehr tief genug sind, sondern hauptsächlich für die Gartenkulturen sehr nachteilig sein kann. Obst-, besonders Birnbäume leiden erfahrungsgemäß an allerlei Krankheiten, so an Grind, Fusicladium, Spitzendürre, da ihre Wurzeln in einem durchlässigen Boden mit sandigem Untergrunde vom Grundwasser nicht den gewöhnten Nutzen mehr ziehen können, wie ich dies in Göttingen Jahre hindurch beobachtete. Wer noch nicht an einem Grundwasserstandsmesser ständig die periodischen Schwankungen beobachtet hat, wird auch die plötzliche und dauernde bedeutende Senkung infolge einer Kanalisation nicht gleich denken und steht dann den Baumkrankheiten ratlos gegenüber. So wurde nun kürzlich auch von Haus- und Grundbesitzern in den Gegenden am Teltowkanal über die großen Schädigungen der Gärten durch den infolge des Kanalbaues bereits eingetretenen Wassermangel geklagt, und die Betroffenen wollen event. Entschädigungsansprüche stellen. Es sei daran erinnert, daß es bei Neuanlagen nicht dringend genug empfohlen werden kann, sich auch über die Grundwasserstandsverhältnisse vorher zu informieren. Grundwasserstände von nicht über 90 cm Höhe bis zur Bodenoberfläche und nicht über 3 m Tiefe gehören im allgemeinen zu den günstigsten. *A. Voss.*

Gesundheitslehre.

Über Bazillen und Ungeziefer schreibt Dr. med. Karl Struch-Chicago: „Die Bazillen stehen auf gleicher Stufe mit dem Ungeziefer. Es gibt auch Menschen, die glauben, daß das Ungeziefer keinen Zweck hat, während dasselbe im Gegenteil eine sehr wichtige Bestimmung hat. Es ist eines der ersten Naturgesetze, das eigentlich eine Erfüllung aller andern Bedingungen voraussetzt, reinlich zu sein. Wenn wir nun dieses Gesetz nicht befolgen, wenn wir unrein sind, so muß dies doch eine Folge nach sich ziehen. Wenn wir den Schmutz in den Ecken liegen lassen, wenn der Sauerstoff der Luft und der Sonnenschein nicht hinzu gelangen und den Schmutz nicht in seine Bestandteile zersetzen können, so marschiert eben das Ungeziefer auf und besorgt die Arbeit, und so lange der Schmutz da ist, muß auch das Ungeziefer da sein. Und daß die Natur diese Tierchen nicht in einer uns angenehmen Gestalt geschaffen hat, ist selbstverständlich. Diese Tiere müssen uns mit Abscheu erfüllen und uns in dieser oder jener Weise lästig werden, denn nur dadurch werden wir veranlaßt, sie aus unsrer Nähe zu vertreiben, und wir können sie nur dadurch vertreiben, daß wir reinlich sind. Die meisten Menschen werden nur durch die Angst vor dem Ungeziefer zur Reinlichkeit angehalten; gäbe es kein Ungeziefer, so würden drei Viertel der Menschen im Schmutz versinken.“

Brunnen- oder Wasserkresse. *Cardamine Nasturtium* O. Kuntze (syn. *Nasturtium officinale* R. Brown), als Heil-

mittel. Neuerdings hat man gefunden, daß unsre Brunnenkresse nicht nur eine köstliche Salatpflanze, sondern nach der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" auch ein Mittel bei Lungen-, Herzleiden und Nervenschwäche ist, das einen wohltuenden Einfluß auf die Kranken ausübt.

Bunte Woche.

Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau. Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der hiesigen Lehranstalt

1) ein Obstverwertungskursus für Männer in der Zeit vom 22. bis 26. August d. J.,
2) ein Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 28. August bis 2. September d. J.

abgehalten werden. Die Kurse beginnen jedesmal an den zuerst genannten Tagen vormittags 9 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzuüben.

Der Unterricht umfaßt: Obstweinbereitung und Behandlung desselben im Keller, Bereitung von Essig, Branntwein und Beerenwein; Schaumweinbereitung. Untersuchung des Mostes auf Zucker und Säure. — Bereitung von Gelee, Marmelade und Herstellen von Konserven und Obstsäften; Dörren des Kern- und Steinobstes und des Gemüses. — Obsternte. Aufbewahrung und Verpackung des frischen Obstes.

Das Honorar beträgt 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk. — Unterkunft für die Frauen besorgt die Direktion, an welche auch die Anmeldungen zu den Kursen bis spätestens 14 Tage vor Beginn derselben zu richten sind.

Geisenheim a. Rh., den 3. Juli 1905.
Der Direktor: Prof. Dr. Wortmann.

Gartenbaukurse für Schulmädchen. Die ersten Gartenbaukurse für Schulmädchen sind am 18. Mai in Hamburg eröffnet worden. Das Unternehmen geht von einer fachlich in Marienfelde bei Fräulein Dr. Elvira Castner ausgebildeten Dame, Fräulein Rosa Braunschild, aus. In der momentanen Ermangelung einer beruflichen Anstellung kam sie auf den Gedanken, ihre gärtnerischen Kenntnisse für pädagogische Zwecke auszunutzen. Der Wunsch, die Schuljugend in der freien Natur zu beschäftigen, um ihre körperliche Stärkung und einen Ausgleich ihrer physischen und psychischen Kräfte zu bewirken, ist schon früher vielfach zum Ausdruck gelangt. Fräulein Braunschild fand daher leicht eine Förderung in Privatkreisen und besonders in dem Kuratorium der Reformschule.

Aber bedeutsamer noch ist der Umstand, daß auch Vertreter der Oberschulbehörde und die Leiter des Hamburger Botanischen Gartens die Idee der Gartenbaukurse freudig begrüßt haben. Nachdem ein Hektar Land von einem Herrn bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde, leitete die Unternehmerin die nötigen Vorbereitungen ein und begann den Unterricht mit 31 Schülerinnen. Sie sollen programmäßig den praktischen Gartenbau mit Blumen- und Obstzucht lernen und ernstlich, wenn auch fröhlich, arbeiten, ohne, wie sonst Kinder zu tun pflegen, die Gartenarbeit als Spielerei zu betrachten. Ein zweiter Kursus für erwachsene junge Mädchen und für Damen wird auch schon in die Wege geleitet.

(Nach „Haus — Hof — Garten".)

Der alte Botanische Garten in Berlin ist an die Deutsche Hausbau-Gesellschaft (Dickmann & Reglin), welche sich mit der Herstellung zerlegbarer, transportabler Häuser befaßt, verpachtet worden. Die Unternehmerin beabsichtigt, ein Konsortium zu bilden, welches nach dem System Dickmann im nordischen Hausbaustil eine große für Automobilausstellungen und andre Zwecke bestimmte Halle, sowie Bauten für einen Konzertpark, Automobilgaragen u. a. errichtet. Das Terrain umfaßt ca. 30 Morgen und dürfte an Schönheit des Baumbestandes, der erhalten bleibt, nur noch vom Tiergarten erreicht werden. Es ist sehr zu begrüßen, daß auf diese Art der alte Botanische Garten als Erholungsstätte dem Publikum erhalten bleibt. Mit dem Abbruch der Baulichkeiten wird jetzt begonnen. Zunächst fällt das Kalthaus, das gerade 85 Jahre steht, denn es wurde im Jahre 1820 nach Schinkels Plan durch den Bauinspektor Schramm errichtet. Die schönen Vasen, die auf einer Konsole über der Eingangstür standen und die antiken Mustern nachgebildet sind, hat man bereits heruntergenommen und nach dem neuen Garten in Dahlem gebracht, wo sie in der Italienischen Abteilung als Blumenvasen Verwendung finden werden.

(„Berl. Börsen-Ztg.")

Ein internationales Ackerbauinstitut in Rom, welches auch uns Gärtnern nützlich werden dürfte. Die Konferenz zur Gründung eines vom König von Italien angeregten internationalen Ackerbauinstituts hat einen überraschend schnellen und günstigen Verlauf gehabt. Einmütig wurde von den Vertretern der 32 Staaten, die an der Konferenz teilnahmen, die Errichtung des Instituts mit dem Sitze in Rom beschlossen. Die Konferenz gestaltete sich also zu einem bemerkenswerten Erfolge des Königs Victor Emanuel und seiner Regierung. Die Ergebnisse der Konferenz wurden in einem Protokolle niedergelegt, das zehn Artikel umfaßt. Der erste Artikel bestimmt, daß das internationale Ackerbauministerium jährlich eine Generalversammlung abhält, während die laufenden Geschäfte durch einen ständigen Ausschuß erledigt werden. Zur Generalversammlung kann jeder Staat zwei oder mehr Vertreter entsenden, doch wird nach Staaten abgestimmt, gleichgültig, wie viele Vertreter jeder Staat entsendet. Die Staaten werden in fünf Kategorien eingeteilt; die der ersten Kategorie haben je fünf Stimmen, die der zweiten Kategorie vier Stimmen usw. Die Kosten des Instituts werden von den beteiligten Staaten getragen, aber nicht in gleichem Maße, sondern nach Maßgabe ihrer Kategorie.

Die Auswahl der Vertreter jedes Staates wird ganz dem Ermessen des betreffenden Staates anheimgestellt. Er kann also Staatsbeamte oder Vertreter der landwirtschaftlichen Vereinigungen entsenden. Der ständige Ausschuß des Instituts bereitet das Material für die Generalversammlung vor und führt die Beschlüsse der Generalversammlung aus. Jedes Jahr findet in Rom eine Tagung der Generalversammlung des internationalen Ackerbauinstitutes statt. König Viktor Emanuel III., dem der Erfolg seiner Initiative große Genugtuung bereitet, hat dem neuen Institut zwei ausgedehnte Landgüter in der Provinz Pisa geschenkt, die Güter Tombolo und Coltano. Sie gehörten ursprünglich dem Bischofssitze Pisa, gingen aber vor einigen Jahrzehnten durch Kauf in den Privatbesitz der Krone über und werden vom Arno und dem Meere begrenzt. Die Eisenbahn Genua-Pisa-Rom durchschneidet die beiden Landgüter. Zum größern Teil bestehen sie aus Wald und Gebüsch, enthalten aber auch Weingärten, Weizenfelder und Weiden für Rindvieh und Pferde.

Fragekasten.

Antworten auf die Fragen:

F. S. in K. „Ist Fortbleiben ein Entlassungsgrund?" — Ein Gehilfe, der wegen Krankheit aus dem Geschäft fortbleibt, entschuldigt sich noch rechtzeitig, wenn er seinem Chef nur eine unerhebliche Zeit (z. B. einen halben Tag) nach Beginn seines Fehlens davon Mitteilung macht. Der Chef darf, wenn er eine so unbedeutende Zeit lang ohne Nachricht bleibt, deswegen jenen nicht ohne Kündigung entlassen, auch dann nicht, wenn der Angestellte bereits vor längerer Zeit unbefugt gefehlt hat, oder zu spät gekommen ist.

G. L. in B. „Kann man geriebenen Meerrettich monatelang aufbewahren und frisch erhalten?" — Ich habe gelesen, daß in Österreich immer geriebener „Kren" (Meerrettich) in der Haushaltung vorhanden sei, und zwar in folgender Weise behandelt: Auf den frisch geriebenen Meerrettich wird Essig geschüttet und mindestens das Doppelte von Wasser, so daß die Flüssigkeit bedeutend über dem „Kren" steht; nach Geschmack kann man auch ein wenig Zucker hinzutun. Nun muß das Gefäß fest verschlossen werden, dazu eignet sich am besten ein luftdicht verschließbares Einmacheglas.

Druckfehler-Berichtigung.

In Nr. 119, Seite 224, Spalte 1, Zeile 28, lies: *Lactuca* statt *Loctuca*. — In Nr. 120, Seite 227, Spalte 1, Zeile 19, lies: delectissimus statt defuctissimus. Seite 230, Spalte 3, Zeile 16 von unten, heißt der Autor Spegazzini statt Spegazza.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 3589 a. 4033 b) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat" ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum" (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen" (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 23. Juli 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

da, wo überhaupt die Bedingungen für städtische Siedlungen gegeben sind, auf Grund der reichen Erfahrungen im Städtewachstum, auf Grund unsres sozialen Fortschritts und unsrer technischen Errungenschaften heute bewußt und nach freiem Entschluß die Wachstumsbedingungen für neue Ansiedlungen schaffen und diesen im Vergleich zu den alten Ansiedlungszentren weitere gesündere Entwicklungsgrundlagen geben kann.“

Der Aufruf redet somit einem Element des praktischen Neuschaffens auf jungfräulichem Boden neben dem bisherigen Kampf um die Reform des Alten das Wort. Er verfolgt im Zusammenhang mit einer mit ihm verknüpften Umfrage den Zweck, eine eingehende öffentliche Erörterung des Ansiedlungs- und Dezentralisationsproblems anzuregen, sowie die Freunde der Ansiedlungssache zu einmütigem Handeln zu veranlassen.

Wer lebt am längsten? In der Handels- und Gewerbekommission des Preußischen Abgeordnetenhauses, welche sich mit Schaffung besserer Beschäftigungsbedingungen für Gehilfen und Lehrlinge in der Gast- und Schankwirtschaft beschäftigte, sind dabei lehrreiche Vergleiche über die durchschnittliche Lebensdauer in verschiedenen Berufszweigen zutage gefördert worden. Am günstigsten stehen, wie schon allgemeiner bekannt gewesen sein dürfte, in dieser Beziehung die Geistlichen da. Nimmt man die Zahl der Todesfälle unter Vertretern dieses Berufsstandes für einen gewissen Zeitraum mit 100 an, so starben auf gleiche Zeit und Personenziffern berechnet bei den Gärtnern **108**, bei den landwirtschaftlichen Arbeitern **126**, bei Eisenbahnarbeitern 185, bei Druckern 193, bei Brauern 245, bei den Feilenhauern und ähnlichen Industriearbeitern 300 und bei den Gastwirtsangestellten 397.

Geht aus dieser Zusammenstellung einmal hervor, daß die Beschäftigungsbedingungen dieser letztgenannten Berufsgruppe tatsächlich am dringendsten einer Verbesserung bedürfen, so erhellt anderseits daraus, wie sehr viel gesünder die Beschäftigung mit landwirtschaftlichen Arbeiten ist als die Tätigkeit in Industrie und städtischem Großgewerbe. Gärtner und landwirtschaftliche Arbeiter stehen bezüglich der Sterblichkeitsverhältnisse dem am meisten begünstigten Berufsstande der Geistlichen sehr nahe, allen andern Arbeitern aber weit voran. Das Zurückbleiben der landwirtschaftlichen Arbeiter hinter den Gärtnern ist wohl nur darauf zurückzuführen, daß aus ihrer Mitte ein so hoher Prozentsatz in jugendlichem Alter nach der Großstadt oder nach Industriebezirken abwandert, so daß die Altersklassen mit der geringsten Sterblichkeit bei den Landarbeitern eine wesentliche Verminderung erfahren. Weiter wird durch diese günstigen Sterblichkeitsziffern bei allen Arbeitern auf der deutschen Ackerscholle treffend illustriert, daß es im dringenden Interesse unsrer Volksgesundheit und Volkskraft liegt, möglichst zahlreichen Deutschen Erwerbsmöglichkeit in Gärtnerei und Landwirtschaft zu sichern. Das aber kann in erster Linie nur durch ausgiebigen Schutz gegen die Einfuhr ausländischer Produkte geschehen. („Bund der Landwirte.“)

Über seine gartenkünstlerische Studienreise berichtet Herr Gartenbauingenieur Menzel-Breslau im März in der Gruppe Schlesien des „Vereins Deutscher Gartenkünsler“ folgendes: Ihn führte der Weg zuerst nach Leipzig, dessen wohlgepflegte und gutdurchdachte städt. Anlagen er lobend erwähnte. Vollständig verunglückt sei aber die Anlage des Palmengartens. Das große Palmenhaus selbst sei zweckentsprechend und sehr schön. Von Leipzig weiter ging es nach Thüringen, dem Studiendorado für den Gartenkünstler, wo Eisenach und die Wartburg das Reiseziel war. Der Vortragende schilderte die landschaftliche Schönheit der Wartburg mit ihren Winkeln, Höfen und berankten Fassaden, und belegte dies, wie auch die folgenden Schilderungen, anschaulich durch Bilder und Ansichtspostkarten. Durch die Pfalz ging es nun weiter nach Mannheim, der Stadt nach amerikanischem Muster und mit freundlichen Gartenanlagen, und schließlich war es Schwetzingen, das den Vortragenden besonders fesselte. Er gab einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung des ganzen Besitztums und führte an, daß vor allem Kurfürst Carl Theodor von 1764 an so bedeutende Aufwendungen für den Park und seine Unterhaltung gemacht habe. Der jährliche Gartenetat beliefe sich auf 66000 Gulden. Schwetzingen sei zu damaliger Zeit aber auch der Sammelpunkt der Künstler und Gelehrten gewesen. Aber Geistesgrößen, wie Goethe, Lessing, Mozart, Wieland, Voltaire, weilten ebenso wie gekrönte Häupter dort. Der heutige Großherzog von Baden erhalte in pietätvoller Weise den großartig angelegten Garten.

Von Schwetzingen führte der Weg nach Heidelberg, dem sagenumwobenen, und schließlich nach Frankfurt, dessen städt. Anlagen unter der Leitung des Stadtgartendirektors Heicke sehr gewonnen haben. Vor allem imponierte dem Vortragenden hier, wie überhaupt im Westen, die ruhige Farbenwirkung der Beete. Über Homburg mit seinen ausgebrannten Rasenflächen konnte Herr Menzel nichts Lobendes sagen, nur der von Siesmayer ausgeführte kleine Garten des Hotel Bristol sei ein Meisterstück seiner Art. Während Mainz mit seinen prächtigen Anlagen und entzückendem Blumenschmuck einen überaus vorteilhaften Eindruck machte und einen tüchtigen Gartendirektor verriet, bot Wiesbaden mit seinen verdorrten Rasenflächen einen trostlosen Anblick. Im vielgerühmten Nerotal hat man von den Wegen keinerlei Einblick in die Rasenflächen, herrlich hingegen war die

Reinsch's patentierte

Wind-Motoren

sind die besten der Welt zur kostenlosen u. selbsttätigen

Wasserförderung für Gärtnereien,

sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.

Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.

Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt. 49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen. Tausende von Referenzen.

Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.

Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**

Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.

Zweiggeschäft: **Berlin SO.,** Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen **leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen** dargestellten, schnell und sicher wirkenden

Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13 % Phosphorsäure	mit ca. 12—14 % Phosphorsäure
„ „ 13 % Stickstoff	„ „ 12 % Stickstoff
„ „ 11 % Kali	„ „ 20 % Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen, den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.

Für den Hausgebrauch: Dosenpackung in allen Größen, für Gartenanlagen: Versand in Säcken.

Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert, Biebrich a. Rhein.

——— Wiederverkäufer werden gesucht. ———

PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für **edle Kulturen** wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und **warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.**

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst

Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.

Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

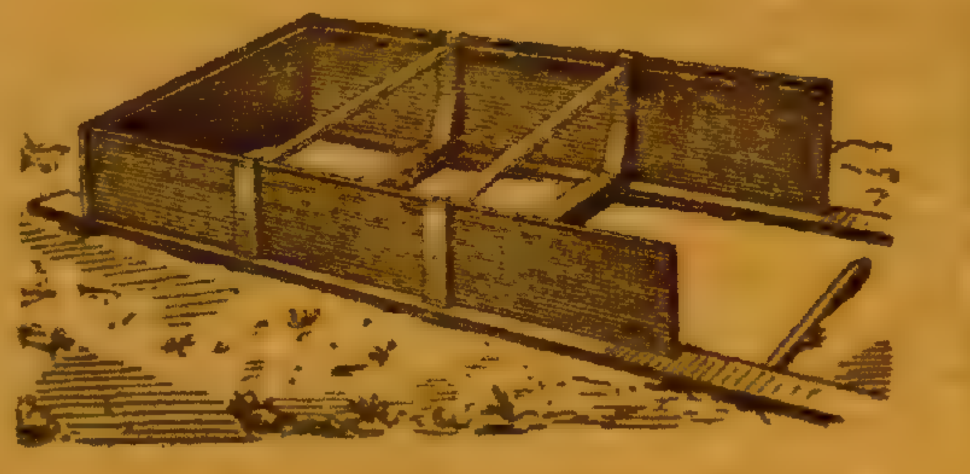
Gesucht

eine lieferungskräftige Firma in **niedr. Rosen** und **Maiblumenkeimen,** in Sandboden gezüchtet. Billigste Offerte auf nur hochfeine Ware unter „**Rosen und Convallarien**“, **Stockholm 2 (Schweden),** erbeten.

Neue Bauweise!

Gesetzlich geschützt!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen - Konstruktionen.**



Gesetzlich geschützt!

Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

Wirkung des Parterres vor dem Kurhaus, einem Paradestück der Firma Siesmayer. Köln, das der Vortragende dann berührte, fiel durch die wenig gute Unterhaltung der Anlagen auf; einem Schmuckkästchen gleich war aber Düsseldorf, das durch seine Ausstellung das besondere Interresse der Gärtner erregte.
(„Die Gartenkunst.")

Handelslehrer über die Landwirtschaft. Eine kleine Schrift, die zwei Lehrer der Städt. Handelslehranstalt zu Frankfurt a. M. als Verfasser hat [Kleine Wirtschafts-, Handels und Verkehrs-Geographie zum Gebrauch in Fortbildungs-, Handels- und Fachschulen, bearbeitet von Emil Keuchel und Johannes Oberbach. I. Teil: „Allgemeines und Deutsches Reich". Berlin 1905 bei Wilhelm Süsserott.], kann auch weitern Kreisen aufs beste empfohlen werden. Dieselbe ist ein erfreuliches Erzeugnis objektiver Forschung, und es kann ihren Resultaten in fast allen Punkten zugestimmt werden. Es ist den Verfassern durchaus gelungen, ihre Absicht zu verwirklichen: „den Grund zu legen für eine vorurteilsfreie und nur auf das Wohl des Ganzen gerichtete Beurteilung der schwerwiegenden innerpolitischen Fragen des Heimatlandes". Außerordentlich wohltuend berührt es uns, daß auch der Landwirtschaft ihr Recht wird, ihre Leistungsfähigkeit, wie überhaupt ihre große Bedeutung für das Staatsganze ebenso anerkannt werden, wie die trotz alles Fleißes und aller Tüchtigkeit ungünstige Erwerbslage der Landwirte. So sagt der Verfasser auf Seite 28: „Es ist unsern Landwirten der Vorwurf gemacht worden, daß sie ihre Wirtschaft nicht verständen, die Lage des Marktes nicht ausnützten, daß sie sich die Fortschritte der Technik nicht aneigneten. Dabei hat aber Deutschland in Europa auf gleichen Bodenflächen die besten Erträge. Trotzdem lohnt sich die Landwirtschaft in manchen Landschaften kaum noch, in andern rentiert sie sich nur sehr mäßig, und nur in den fruchtbarsten Gegenden bringt sie noch wirklich reiche Erträge. Der Grund hierfür ist wohl in der Hauptsache der, daß der Unterschied zwischen dem Erzeugungs- und Verwertungspreis ein zu geringer ist. Der deutsche Landwirt zahlt höhere Löhne als sein Konkurrent in Rußland, Argentinien, Indien; er muß dem Boden, der durch jahrhundertelange Kultur ausgesogen ist und nicht mehr so reichlich trägt wie der jungfräuliche Boden Amerikas, teure künstliche Dungstoffe zuführen usw."

Auch den landwirtschaftlichen Interessenvertretungen stehen die Verfasser mit so erfreulicher Objektivität gegenüber, wie man sie hier in wissenschaftlichen Kreisen, namentlich denjenigen der Handelswissenschaft, sonst nicht oft findet.
(„Korresp. des Bundes d. Landw.")

Blumenbretter nicht vergessen! Das „Prager Tageblatt" redet seinen Lesern und — den Baumeistern ins Gewissen: Wer einmal in Italien war, dem wird gewiß die schöne Wirkung der Fensterblumen auf das Bild der Straße erinnerlich sein. Man braucht übrigens gar nicht so weit zu gehen; auch in vielen deutschen Städten — so zum Beispiel in Dresden — wird das Bild der Gassen sehr belebt durch die vielen im Sommer blühenden Blumen, die man an den Fenstern findet. Man weiß gar nicht, wie belebend dieses bischen Grün wirkt. Es unterbricht die starren Steinmassen der Fassaden, bringt Farbe in die grauen Riesenflächen und gibt jedem Haus einen freundlichen, gemütlichen Charakter. Diese bescheidenen Blumen, die auf ihrem schmalen Brett so wenig Platz einnehmen, sind aber mehr als ein angenehmes dekoratives Element der Gasse. Dem Bewohner bereiten sie täglich ungezählte Freuden. Man macht am Morgen das Fenster auf und wird gleich von frischem Grün und Duft gegrüßt. Jedes Zimmer, in das Blumen hineinschauen, wird freundlicher und bekommt einen persönlichen Anstrich. Man sollte deshalb die Sitte der Fensterblumen pflegen und mit allen Kräften fördern. Da sind die Architekten. Sie vor allem sollten sich dieses Motivs bedienen und gleich beim Bau für die Anbringung der Blumenbretter sorgen. Wie viel ließe sich an künstlerischer Wirkung schon durch die Farbe der Bretter erreichen; jedenfalls viel mehr als durch diese falschen Stuckornamente und Gipsfiguren, die aus unsrer Architektur nicht zu vertreiben sind. Welch reizende künstlerische Motive sich durch die Einordnung des Blumenbretts in die Architektur gewinnen lassen, das kann man übrigens sehr gut auch an manchen Bauernhäusern in den Alpenländern studieren. Was aber den Reiz des Landhauses erhöht, das wäre für die Stadtwohnungen direkt notwendig und darum sollten die Blumenbretter vom Baumeister angebracht werden. Wenn der Bewohner das Brett schon vorfindet, ist die Wahrscheinlichkeit größer, daß er sich zur Blumenpflege entschließt. Dazu kommt, daß das Blumenbrett, wenn es von Anfang an in den Bau einbezogen wird, sich natürlich stabiler gestalten und sicherer mit der Mauer verbinden läßt. In diesem Fall könnte die Straßenpolizei keine Einwendungen erheben . . . Jedenfalls ist hier noch ein weites Gebiet für gemeinnützige Tätigkeit, für Gesellschaften von Blumenfreunden, die sich für die allgemeine Anbringung von Blumenbrettern an den Fenstern der Stadthäuser interessieren. Unbemittelten Pflanzen zur Verfügung stellen, die Pfleger der bestgehaltenen Blumenbretter durch Preise krönen. Es sind die einfachsten Dinge, in denen die reichsten Quellen der Schönheit verborgen liegen.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Bauartikel-Fabrik A. Siebel, Düsseldorf-Rath und Metz, bei.

Handjäte-Apparat

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

Anfahrschar

zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?

Das sind die

mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert

Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Coldwell Rasenmäher

laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

Jean Heybroek, Baarn (Holland).

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak v. B. Becker** in **Seesen H. P. 129. 10 Pfd. franko 8 Mk.**

Billiges Wasser

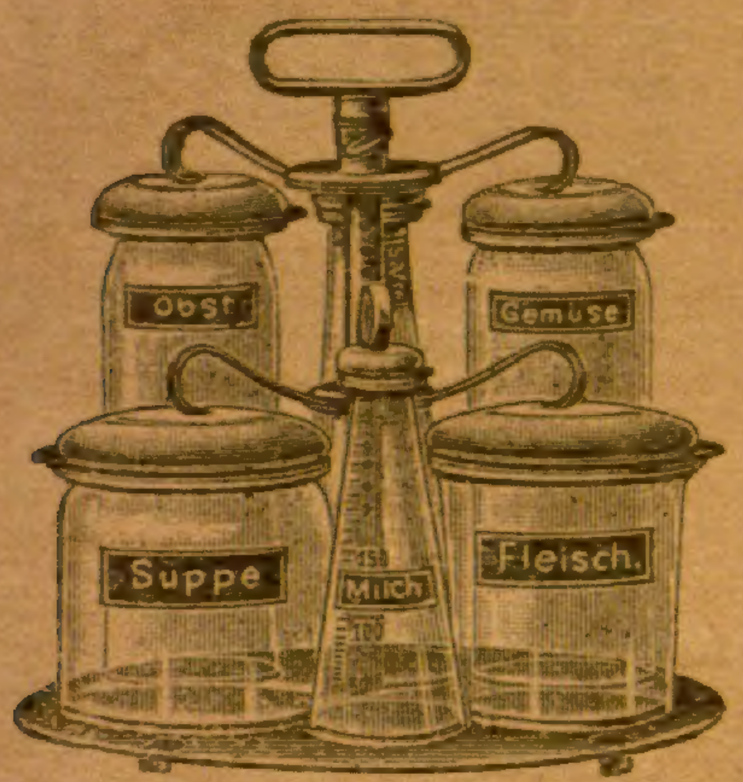
erhalten Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen etc. etc. durch

Böttgers ges. gesch. Heissluftpumpmaschinen

von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik

Otto Böttger Dresden-A. 28.

Koche auf Vorrat!



Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung“** von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

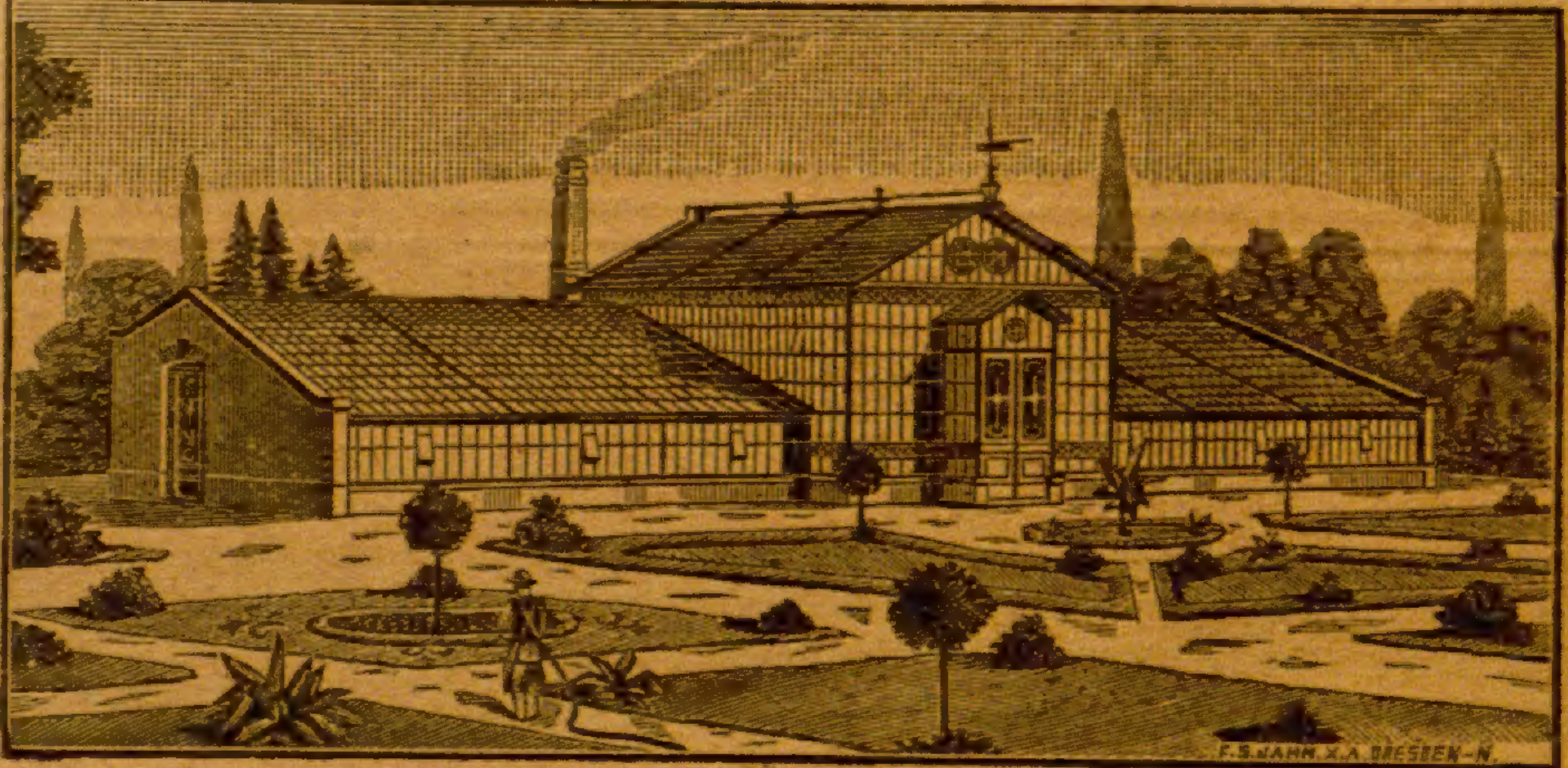
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. -THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg
b. Berlin.
860 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.

E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

Einmachgläser

u. Sterilisiergestelle,

vorzüglich bewährt,

garant. luftdichter Verschluß.

Preisliste und Gebrauchsanweisung gratis u. franko. Probesendungen per Post: Mark 2,30 inkl. Kiste.

F. P. Lammerz, Bonn a. Rh.

Erdbeerpflanzen,

verstopfte, mit Wurzelballen, sehr stark, keine abgerankten, in folgenden Sorten z. Massenbau: als ertragreichste früheste und beste Versandbeere (Riesenfrüchte) **Laxtons Noble,** als beste Bowlenbeere **Ruhm von Döbeltitz, Kaisers Sämling,** mittelfrüh, sehr süß, eine ausgezeichnete Frucht, eignet sich aber nur für Verkauf am Platze. Mit oben angeführten Sorten ist wirklich viel Geld zu verdienen, zeitig gepflanzt, gibt kommendes Jahr eine schöne Ernte. Empfehle ‰ 11 Mk., ‱ 1000 Mk. gegen Cassa oder Nachnahme.

Alfred Büttner, Fruchtplantagen,
Pausitz-Riesa a. d. Elbe.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen

sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

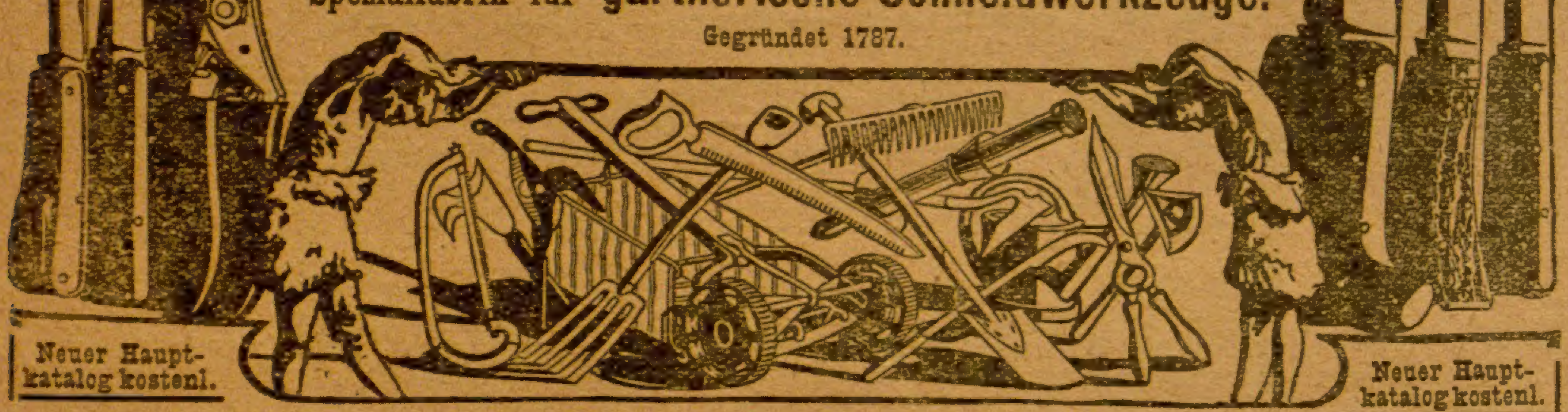
Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

S. KUNDE & SOHN

Dresden-A. 56, Kipsdorfer Str. 106.

Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.

Gegründet 1787.



Neuer Hauptkatalog kostenl.

Neuer Hauptkatalog kostenl.

Handliche Formen. Dauerhafteste Konstruktion. Feinste Qualität. Absolute Garantie für jedes Stück.

Unzählige unaufgefordert fast täglich eingehende glänzende Anerkennungsschreiben stehen zur Einsichtnahme bereit.

Schmuck-rasen.

	Kilo 500	50
	Mark	
Tiergartenmischung . .	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlagen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

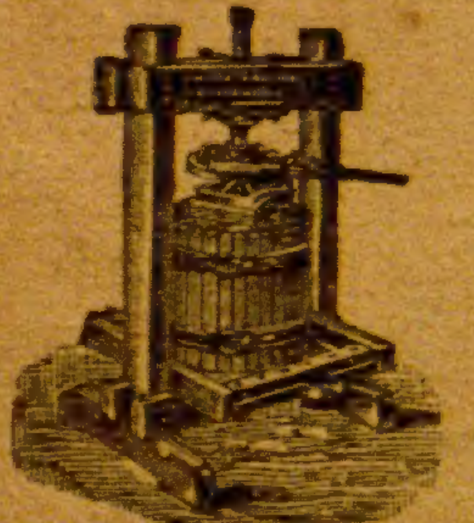
kostenlos einzufordern.

Preisliste grat. u. frko.!

Beste Bezugsquelle in **Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten** ist die Holzwarenfabrik von

Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.

Moderne Rohrmöbel empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt. **Hugo Garbrecht, Erfurt.** Bitte Musterbuch 3 (leihweise) fordern.



Pressen

zur Fruchtsaft-, Obstwein- und Beerenwein-Bereitung mit Holz- oder Eisenbiet.
Obstmahlmühlen, Abbeermaschinen für Haushalt und Großbetrieb.

Selbsttätige Baum- und Pflanzenspritze **„Syphonia“**

gegen Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer aller Art.

Gartenwalzen und Rasenmäher.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.,
und **Berlin N.,** Chausseestr. 2 E.

Rosen- u. Flieder-Edelreiser,

gut ausgereifte Augen, garantiert echt, von allen Sorten unsres reichhaltigen Katalogs, empfehlen zu reellen Preisen
Münch & Haufe, Rosenkulturen,
Leuben bei Dresden.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst

Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. 6.

Obst-Okulier-Augen,

sortenecht! Nur v. Standbäumen!

Apfel u. Birnen % 0,75 Mk., ‰ 5,— Mk., Pflaumen u. Kirschen % 1 Mk., ‰ 7,50 Mk., Syringa, ca. 6 Sort., % 1,20 Mk., ‰ 10 Mk.,

p. Nachnahme. **Packung frei!**

M. Jubisch, Baumschule,
Kittlitz (Sa.).

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant.
Greußen (Thür.).

Gesetzlich geschützt.

Ein

Veredelungsmesser

zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50. Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

Blühende Clematis

in Sorten, **Vitis Veitchii, Goldhopfen** in Töpfen per 10 St. 6 Mk., % 50 Mk., extra stark per 10 St. 7 Mk., % 60 Mk., sowie **Okulieraugen** von **Rosen und allen Obstarten** offeriert preiswert **(Katalog frei) Reinh. Grüllich,** Baumsch. u. Gärtn., **N.-Walluf (Rheingau).**

Begonia „Vesuv“,

starke Verkaufspflanzen, 10 Stück 3 Mk., empfiehlt
M. Kesselich, Norchau.

Hortensien,

nahe an der Blüte, durchschnittlich 7 Bl., kurz, schön belaubt, % 60 Mk., offeriert gegen Cassa oder Nachnahme
Gustav Scheibe,
Handelsgärtner,
Holzhausen bei Leipzig.

Großbl. Efeustecklinge, geschnitt. ‰ 2,50 Mk. inkl. Pack., empf. g. Nachn.
Reichelt, Gärtnerei, **Eilenburg (Prov. Sa.).**

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, **sehr solide,** im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.

Bauartikel=Fabrik A. Siebel, Düsseldorf=Rath und Metz

Telephon No. 1280. — Reichsbank=Giro=Konto Ratingen. — Depeschen: Siebel Rathkreisdüsseldorf.

Abteilung Asphaltprodukten=Fabrik:

◇

Siebels Blei=Isolierung mit Asphaltschutzschichten für Hoch=, Tief= u. Wasser=bauten, Grundmauern, Gewölbe, Brücken, künstl. Teiche, Dachgärten usw.

◇

Asphalt= und Kies=Isolier=pappe, Doppelpappen, A. Siebels Fügpappen, pa. Asphalt=Dachpappen, Asphalt, Trinidad, Goudron.

◇

Eigene Teerdestillation, Steinkohlen=Teer, destill. Teer, **A. Siebels prima Stabil=Teer** (kalt streich=bar und nicht ablaufend), Asphaltteer, Klebemasse, Dachlack, Holzzement, Schiffsteer, Carbolineum usw.

Abteilung Holzbearbeitungs=Fabrik:

◇

Transport. Holzhäuser für Gärten, Jagd und Schankstellen usw.

◇

Haustüren, Flurabschlüsse, Tore, Blenden, Holzdecken, Fenster, Schiebefenster, moderne Zimmertüren u. Zubehör, Profilleisten, Wandbekleidungen.

◇

Treppenbauanstalt: Treppen für Wohnhäuser, Fabriken usw. in Holz u. Eisen, Handlehnen, Pfosten, Traillen.

◇

Import schwed. Zimmertüren. Lager 15—20000 Türen.

Moderne schwedische Zimmertüren Futter, Bekleidungen, Fußleisten.

Abteilung Eisenwaren=Fabrik:

◇

Baubeschläge und Rohbauartikel, Tür= u. Fensterbeschläge, Drahtstifte, eiserne Roh=bauartikel, Geschilde, Werkzeuge usw.

◇

Bedachungsartikel: Guß= und schmiedeeiserne Dachfenster, Siebels Schutzflügelfenster, Schiefernägel, Leiterhaken usw.

◇

Bau= und Kunstschmiedearbeiten: Tore, Türfüllungen, Gitter usw.

◇

Import und Export von Bauartikeln nach allen Ländern. Prospekte kostenfrei.

Die am 1. September 1865 begründete, demnach vierzig Jahre bestehende Firma besitzt eigenen Bahnanschluß, 165 pferdige Dampfmaschine, ca. 100 Betriebsmaschinen, eigene Fabrikfeuerwehr usw. 1904/05 vergrößert. Besichtigung gestattet.

Wenden!

Druck von L. Schwann in Düsseldorf.

Bauartikel-Fabrik A. Siebel
Düsseldorf-Rath und Metz
Gegründet 1865
Maschinenhaus
Baufach-ausstellungs-gebäude der Firma
Haupteingang zum Werk
Aufgang zur Modellsammlung
Kesselhaus
Hauptlagerhaus
A. SIEBEL DÜSSELDORF-RATH.
Lagerhof Filiale Metz
BAUARTIKEL-FABRIK A. SIEBEL METZ
Lagerhaus Filiale Metz
BAU ARTIKEL-FABRIK A. Siebel
Bahnanschluss
Haus Siebel
Stallungen
Goldene Medaille Düsseldorf 1902
Staats-Medaille Düsseldorf 1902
Teilansicht des Türenlagers
Dachfensterkeller
Teilansicht des Holzlagers
Übung der Fabrikfeuerwehr
Teerlager
Holz
Asphalt
Metall
Oberer Maschinensaal, Schreinerei
Innenhof mit Schlosserei
Teilansicht der Schlosserei
Fabrikraum für Isolierungen und Dachpappen
Schreinereigebäude
Montagehalle für Holzhäuser
Teer-Destillation